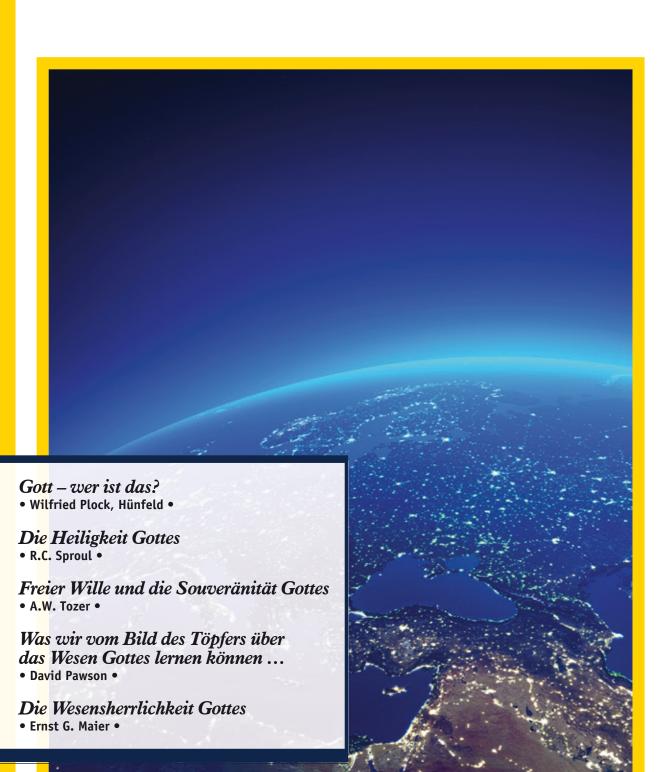
# KfG Temeindegründung

Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau



Gemeindegründung 36. Jahrgang Heft-Nummer 141 Ausgabe 1/20

### Herausgeber

Konferenz für Gemeindegründung e.V. Postfach 13 22, D-36082 Hünfeld Tel. (0 66 52) 91 81 87, Fax 91 81 89 service@kfg.org · www.kfg.org

### Vorstand

Wilfried Plock (1. Vors.), Michael Leister (2. Vors.), Jeff Brown, Harry Keppele, Thomas Lange, Sieghard Pfeifle, Heinrich Thanner

### Schriftleitung

Wilfried Plock Mackenzeller Straße 12 D-36088 Hünfeld Fax (0 66 52) 99 25 34

## **Graphische Gestaltung**

Andreas Dasch, pier07.de

### Repro & Druck

Rainbowprint | Druckerei Ganz, 97225 Zellingen-Retzbach

Erscheinungsweise & Auflage vierteljährlich, 5.200 St.

### Spendenkonten

VR-Bank NordRhön BLZ 530 612 30, KNR 622 508 EU-Standardüberweisung (SEPA): IBAN: DE57 5306 1230 0000 6225 08, BIC-Code: GENODEF1HUE

Für die KfG-Schweiz: Konferenz für Gemeindebau, Raiffeisenbank Rapperswil Jona, IBAN CH42 8080 8006 6032 1013 4

### **Bildnachweis**

Depositphotos, S.1,2,15,26-30; Plock, S.2; Frank Scheil, S.4; Lars Kaiser, S.4; Paul Hahn, S.4; Kerstin Düsterhöft, S.4-5; M. Kotsch, S.4; pexels. com, S.2,6-7; CLV, S.2,10; CLV, Betanien, CMD, VTR, mediaKern, Rigatio S.16-17; pixabay S. 31

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Autor. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis und Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des jeweiligen Verfassers und decken sich nicht notwendigerweise in allen Details mit der Sicht des Redaktionsteams.

### INHALT

### THEOLOGIE

### Gott - wer ist das? Wilfried Plock

Der Autor geht einer entscheidenden Frage nach: »Was haben wir für ein Gottesbild? Ein Philosophisches



für den Kopf oder ein Biblisches für das Herz?« Und auf welcher Grundlage sind wir zu diesem Bild gekommen? Der Artikel räumt mit so manchem Vorurteil über Gott auf und will ermutigen, selbst nach Gott in der Bibel zu suchen.

# DIE HEILIGKEIT

### THEOLOGIE

# Die Heiligkeit Gottes

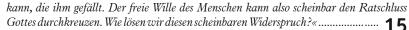
Heute wird viel von Gottes Liebe gesprochen, aber seine Heiligkeit findet nur selten unsere Aufmerksamkeit. In diesem Artikel wird am Leben von

Jesaja gezeigt, warum Menschen zu dem heiligen Gott hingezogen werden und dabei gleichzeitig bis ins Innerste vor ihm erschrecken.

THEOLOGIE

### Freier Wille und die Souveränität Gottes A.W. Tozer

»Gottes Souveränität bedeutet, dass er alles unter seiner Kontrolle hat, dass er alles von Anfang an geplant hatte. Der freie Wille des Menschen bedeutet, dass er, wann immer er will, die Entscheidung treffen





THEOLOGIE

# Was wir vom Bild des Töpfers über das Wesen Gottes lernen können ... **David Pawson**

»Siehe, wie der Ton in der Hand des Töpfers, so seid ihr in meiner Hand, Haus Israel.« Was

sagt dieser Tex (und die anderen, in denen es um den Töpfer und den Ton geht), über Gottes Souveränität und den Willen des Menschen aus? Ist der Ton dem Töpfer 

THEOLOGIE

### Die Wesensherrlichkeit Gottes Ernst G. Maier

Dieser Artikel beinhaltet die systematische Theologie von Gott, seinem Wesen und seinen Eigenschaften. Sehr akribisch führt der Autor durch zahl-

reiche Bibelstellen, um insbesondere uns Lesern die Heiligkeit Gottes vor Augen zu führen. Ein lehrreicher Artikel, der uns einmal mehr vor unserem großen Gott 



### Liebe Leserinnen, liebe Leser,

warum eine Zeitschrift zum Thema "Gott"? Wissen wir noch nicht genug über ihn? Könnten wir wirklich aus den Artikeln dieser Zeitschrift wesentlich Neues über Gott lernen?

Wir glauben schon.

Zum einen leben wir in einer Zeit, in der die Heiligkeit Gottes in vielen Predigten zu kurz kommt. R.C. Sproul hat da mit seinem Buch "Die Heiligkeit Gottes" einen starken Gegenakzent gesetzt.

Dann geht es um das ständige Spannungsfeld zwischen der Souveräni-»Wo ist solch tät Gottes – von der wir ein Gott, überzeugt sind – und der Verantwortung des wie du bist...« Menschen, an die wir nicht minder glauben. MICHA 7,18 Tozer und Pawson haben sich dazu geäußert. Den bemerkenswerten Artikel,,Was wir vom Bild des Töpfers über das Wesen Gottes lernen können" möchte ich besonders empfehlen. Als ich ihn las, musste ich in manchem umdenken.

Schließlich runden zwei Artikel vom ehemaligen (Ernst G. Maier) und gegenwär-

tigen Schriftleiter dieses Magazins unsere aktuelle Ausgabe ab.

Liebe Brüder und Schwestern, keiner von uns hat schon ein vollkommenes Bild von unserem großen Gott – und wir werden es hier auf der



Erde auch niemals haben. Dessen sind wir uns bewusst. Und gerade darum müssen wir uns immer wieder mit IHM befassen. Darum studieren wir die Schrift, und darum lesen wir gute Bücher und Artikel.

Möge auch dieses unscheinbare Heft dazu beitragen, dass wir den herrlichen Gott noch besser kennenlernen und in der Erkenntnis seiner selbst wachsen. Mögen wir mit dem Propheten Micha sagen können: "Wo ist solch ein Gott, wie du bist..."

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen

W. Ploche

# Einladung zur 19. Frühjahrskonferenz der KfG

Fr 20. - So 22. März 2020 im Feriendorf Groß Väter See (50km nördlich von Berlin) mit Michael Kotsch

Diese Konferenz soll über die gegenwärtige Lehre der offiziellen katholischen Kirche ebenso zuverlässig informieren wie über die momentanen Verflechtungen zwischen Evangelikalen und katholischen Instanzen. Anhand der Bibel soll aufgezeigt werden, wo die Unterschiede liegen zwischen biblischer und katholischer Lehre:

# "Atheisten, Agnostiker, Katholiken – wie begegnen wir ihnen?"

Der Platz ist begrenzt. Wir empfehlen dringend eine zeitnahe Anmeldung.

### DER VERANSTALTUNGSORT

In der Schorfheide, ca. 50 km nördlich von Berlin, stellt wieder das schön gelegene Feriendorf am Groß Väter See genügend Platz zur Verfügung. Die Kosten für Erwachsene liegen pro Tag bei 52,80 EUR (bzw. 62,80 für ein Einzelzimmer) inkl. Vollpension; für Kinder und Jugendliche gibt es wieder günstige Staffelpreise. Die Konferenzgebühr liegt ebenfalls wieder auf niedrigerem Niveau. Einzelpersonen überweisen bitte 29,- EUR, Ehepaare 39,- EUR nach dem Erhalt der schriftlichen Anmeldebestätigung auf das Konto der KfG.

Unterschrift

### **ANMELDUNG**

Zur Anmeldung kann man entweder wie gewohnt den untenstehenden Coupon benutzen oder sich auch online auf unserer Website unter www.kfg.org anmelden (bitte keine telefonischen Anmeldungen). Bettwäsche und Handtücher sind bereits im Preis inklusive. Um uns die Zimmereinteilung zu erleichtern, bitten wir



Michael Kotsch

auch um Angabe des Alters und der Telefonnummer. Bitte unbedingt angeben, falls ausnahmsweise eine frühere Abreise gewünscht ist, ansonsten berechnet das Haus den vollen Tagessatz.

Wir freuen uns auf erbauliche Tage am Groß Väter See und beten mit Ihnen für eine vom Herrn gesegnete Konferenz im Frühjahr 2020.

Hiermit melde ich folgende Person(en) zur 19. Frühjahrskonferenz der KfG vom 20.-22.03.2020 im Feriendorf Groß Väter See an (Die Konferenzgebühr werde ich nach Erhalt meiner Anmeldebestätigung überweisen | Für Kinder wird wie immer ein gesondertes Programm angeboten):

# <b>6</b>
A B E N ausfüllen und einsenden an: Ge m ein de grün dun g 36082 Hünfeld
s =
\$ <b>2</b>
ie 2
.ii .5
_ = :⊇
2 Z 2
3 5 7
illen und de gri infeld
≅. ਹ ≝਼
\$ 2 P
2 -
2 9 0
STABEN 0 r Geme D-36082
2 o 2
₹ 0 %
- F - T
2 Z
= := .
O 12
епz ј 1322
ω CV
× ~ ~
2 2 7
2 2
рruckbucнsтявем aus ferenz für Gemei ach 1322 · D-36082 h
itte in DRUCK. (Onferenz Postfach 13.
- ₹ - Z
S
# 2 2

Name, Vorname	Herr Frau Ehepaar Alter
Straße & Hausnummer	Name des 1. Kindes
PLZ Ort	Name des 2. Kindes
Telefon & eMail (für Rückfragen)	Name des 3. Kindes

### Über die Konferenz

Nach einer Phase heftiger dogmatischer Streitigkeiten gibt es in vielen evangelikalen Kreisen derzeit einen starken Trend zur offenen Pragmatik. Theologie wird weitgehend ausgeblendet, vor allem wenn sie nicht den gefühlten Glauben betrifft. Stattdessen konzentriert man sich stärker auf das individuelle religiöse Erleben. Diese Entwicklung spiegelt unmittelbar den gesellschaftlichen Trends der Postmoderne und der Esoterik wider, die zwischenzeitlich massiv an Einfluss in frommen Kreisen gewonnen haben.

In dieser Konferenz soll verständlich gemacht

werden, warum es in den meisten Bereichen des Gemeindelebens keine Allianz zwischen Evangelikalen und der katholischen Kirche geben kann, ohne dass grundlegende Aspekte biblischen Glaubens verloren gehen. Darüber hinaus soll motiviert werden der Bibel auch in einer Zeit zu vertrauen, die dem christlichen Glauben zunehmend kritisch gegenübersteht. Außerdem sollen praktische Tipps gegeben werden, wie man Katholiken biblische Lehre verständlich erklären und wie man Evangelikalen die Problematik falscher geistlicher Koalitionen deutlich machen kann.

### Kurzbiographie von Michael Kotsch

Michael Kotsch wurde 1965 in Northeim am Harz in einer gläubigen Familie geboren. In Northeim, Frankfurt und Horn-Bad Meinberg wuchs er mit vier Schwestern auf. Als Jugendlicher begann er, sich auf der Suche nach Wahrheit intensiver mit anderen Religionen und Philosophie zu beschäftigen. Mit 14 Jahren kam er 1979 zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. In einer freien Brüdergemeinde wurde Michael während seiner Jugend geistlich geprägt. Neben seiner Mitarbeit in der Gemeinde verbrachte er jeden Sommer mit missionarischen Einsätzen in der Schweiz, in Osterreich, Belgien und Deutschland. Nach dem Abschluss der Realschule und des Gymnasiums wollte er Lehramt für die gymnasiale Oberstufe studieren. Auf die vielfache Empfehlung geistlicher Geschwister hin entschied er sich dann aber für ein Theologiestudium an der FETA bei Basel (heute STH, Staatsunabhängige theologische Hochschule). Hier lernte er seine aus Frankreich stammende, spätere Frau Viviane kennen, die er 1988 heiratete. Ehepaar Kotsch hat inzwischen drei erwachsene Kinder.

Im Anschluss an die Ausbildung an der FETA (1986-1990) studierte Michael Theologie, vergleichende Religionswissenschaft, Philosophie und Religionspädagogik an der Universität Basel (1990-1995). Daneben arbeitete er während dieser Zeit in einer Wohngruppe mit Behinderten und erteilte Religionsunterricht an öffentlichen Schulen (1990-1995).

Im Jahr 1995 wurde Kotsch als Lehrer an die Bibelschule Brake bei Lemgo berufen, deren Mitarbeiter er bis heute ist. Dort unterrichtet er insbesondere Kirchengeschichte, Religionskunde, Konfessionskunde, Sektenkunde, Apologetik und bestimmte Bereiche der Ethik. Ende der 1990er Jahre war er monatelang mit Krebs im Krankenhaus.

Seit 1999 beschäftigte sich Kotsch verstärkt mit alternativen Heilmethoden und war zwischen 1999 und 2009 Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft für biblische Ethik in der Medizin (ABEM). Im Jahr 2000 wurde Kotsch ins Leitungsgremium des Bibelbundes gewählt, den er seit 2005 leitet. In diesem Rahmen veröffentlicht er regelmäßig in der Zeitschrift Bibel und Gemeinde. Zwischen 2004 und 2008 hielt Kotsch Vorlesungen für Kirschengeschichte an der STH Basel; seit 2009 auch am Bucer-Seminar Bonn, insbesondere an dessen Studienzentrum in Bielefeld. Ferner gehört er zum Beirat des Ethik-Instituts der Freien theologischen Hochschule (FTH) in Gießen. Längerfristig lehrte Kotsch darüber hinaus Aspekte der Ethik und der Religionswissenschaft an der Evangelikalen Akademie (EVAK) in Wien (2008-2016). Zwischen 2009 und 20016 war Kotsch Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Weltanschauungsfragen (AG-Welt), wo er schwerpunktmäßig über problematische, religiöse Entwicklungen der christlichen und nichtchristlichen Welt aufklärte. Seit 2018 unterrichtet er auch Kirchengeschichte am Bibel-Center Breckerfeld.

Hinweis: Deine hier angegebenen personenbezogenen Daten werden für Deine Anmeldung zur KfG Konferenz erhoben und verarbeitet. Dies hilft der KfG, die notwendigen Schritte zur Vorbereitung der Konferenz durchzuführen und mit Dir in Kontakt zu treten. Deine Anmeldung zur Konferenz bedeutet auch, dass Du für den KfG-Rundbrief angemeldet wirst, der nur einmal pro Jahr versendet wird. Hierdurch können wir Dir in Zukunft wichtige Informationen zur Arbeit der KfG zukommen zu lassen. Den Rundbrief kannst du jederzeit abbestellen.

Deine persönlichen Daten werden zu keinem anderen Zweck verarbeitet werden. Zugriff auf Deine Daten haben nur das KfG-Team und – im zeitlichen Rahmen der Konferenz – die Mitarbeiter des gastgebenden Freizeitheims, die uns dabei helfen, diese Konferenz durchzuführen.

Im Rahmen dieser Veranstaltung werden eventuell Fotos oder Videoaufnahmen gemacht, welche wiederrum auf der KfG-Webseite oder auf Printmedien der KfG gezeigt werden können, um den Internetbesuchern bzw. Lesern einen Eindruck von der Konferenz zu geben. Diese Bilder werden auf dem Speichermedium der Kamera und später auf anderen Geräten verarbeitet (gespeichert).

Deine Daten können solange gespeichert werden, bis Du uns ausdrücklich schriftlich dazu aufforderst, sie zu löschen bzw. solange die rechtliche Notwendigkeit besteht. Wir behandeln Deine personenbezogenen Daten vertraulich und entsprechend der gesetzlichen Vorgaben. Du hast jederzeit das Recht, unentgeltlich Auskunft über Herkunft, Empfänger und Zweck deiner gespeicherten personenbezogenen Daten zu erhalten. Du hast außerdem das Recht, die Berichtigung, Sperrung oder Löschung dieser Daten zu verlangen. Du kannst deine Einwilligung jederzeit zurückziehen.



### Wilfried Plock, Hünfeld

»Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekannten Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.« (Apostelgeschichte 17,22-27)

Ein Erwachsener unterhielt sich mit einem Mädchen über den biblischen Glauben. Das Kind glaubte, der Erwachsene war skeptisch. Nach einer Weile sagte das Mädchen: »Gott ist so klein, dass er in meinem Herzen Wohnung genommen hat. Aber er ist so groß, dass er in deinem Kopf keinen Platz hat!«

Damit ist unser Thema angeschlagen:

Was haben wir für ein Gottesbild? Ein Philosophisches für den Kopf oder ein Biblisches für das Herz?

Für die meisten Menschen ist Gott eine Schlussfolgerung, aber keine Realität. Die meisten Menschen kennen Gott nur vom Hörensagen. Der Glaube an ihn ist lediglich ein Überbleibsel aus einem Glaubensbekenntnis, das sie mal als Kind gelernt haben. Für viele andere ist Gott nichts als ein Ideal, ein anderer Name für Güte, Schönheit oder Wahrheit. Alle diese Gottesvorstellungen haben eins gemeinsam: Es liegt ihnen keine persönliche Gotteserfahrung zugrunde. Was haben wir für ein Gottesbild? Ein Philosophisches für den Kopf, oder ein Biblisches für das Herz?

Wer ist Gott? Und wie ist er? Das sind Jahrtausende alte Fragen. Das bewegte schon die alten Ägypter, Babylonier, Chinesen, Griechen, Römer und Germanen.

Ich kann jetzt unmöglich auf alle altertümlichen Gottesvorstellungen eingehen. Halten wir uns einmal vor Augen, welches Bild die Griechen im ersten Jahrtausend vor Chr. entworfen haben, weil ihre Philosophie das Abendland wohl am meisten geprägt hat. Der philosophische Gottesbegriff der alten Griechen

Der Gott der Philosophen	Der Gott der Bibel
ein höheres Sein	eine Person
ruht (statisch)	handelt (dynamisch)
ist ein »ES«	ist ein »ER«
Sünde = Mangel an Sein	Sünde = Rebellion gegen eine Person

Die Griechen lehrten: Gott ist ewig. Gott ist harmonisch. Gott ruht in sich selber. Gott ist der unbewegte Beweger. Gott ist »statisch.« Gott ist – nach Meinung der alten Griechen – unempfindlich, unbegreiflich, unendlich, unveränderlich, unsichtbar, unsagbar und unnennbar. Gott ist unbekannt. Als Paulus nach Athen kam, fand er einen Altar mit der Inschrift vor: »Dem unbekannten Gott«.

# Welches Gottesbild haben wir?

Und genau das ist auch die Situ-

ation der meisten Menschen heute. Sie kennen Gott nicht. Und sie haben sich auch noch nie die Mühe gemacht, Gott zu suchen und kennen zu lernen. Darum spielt Gott keine wirkliche Rolle in ihrem Leben. Er wird ab und zu bemüht bei bestimmten Festtagen in der Familie wie Kommunion und Konfirmation oder an Festtagen wie Ostern und Weihnachten. Ansonsten hat Gott keine wirkliche Bedeutung im Leben. Und wenn dann mal etwas schief geht, wenn Krankheiten oder Todesfälle kommen, dann wird er noch auf die Anklagebank gesetzt mit der Frage: Wie konnte er das zulassen?

Wenn einem Gott zerbricht, dann zerbricht immer das Bild, das man sich von Gott gemacht hat. Wir werden in unserem Leben niemals von Gott im Stich gelassen, wohl aber von unseren Gottesbildern. Die können zerbrechen, ja die müssen sogar zerbrechen, wenn wir den wirklichen, lebendigen Gott finden wollen.

Wenn mir einer sagt: »Ich kann nicht mehr an Gott glauben. Seit Stalingrad und Hiroshima ist mir der Glaube an Gott zerbrochen ...«, »seit-

> dem mir meine Frau weggelaufen ist ...«, »seitdem mein Sohn das Abi nicht geschafft hat ...«, dann antworte ich: »Moment mal, dir ist ein bestimmtes Bild von Gott, ein Klischee, zerbrochen; aber den wirklichen Gott kennst du vielleicht noch gar nicht!«

### Wer ist Gott? Und wie ist er?

Der Gott der Bibel kann zornig sein, er kann eifersüchtig sein, und es kann ihn gereuen. Der Gott der Bibel kann denken und reden, er kann handeln, er kann seinen Arm bewegen, und er ist so etwas wie eine Person. Jawohl, der Gott der Bibel ist eine Person, mit der man in eine Beziehung treten kann!

Welches Gottesbild haben wir? Unsere Gesellschaft, jeder Einzelne,

auch jeder von uns, wir haben alle ein bestimmtes Bild von Gott. Von welchem Gott reden wir eigentlich? An welchen Gott glauben wir eigentlich? An einen griechischen Gott oder an den lebendigen Gott der Bibel? Die griechischen Philosophen sagten: Wenn Gott Freude, Schmerz, Zorn oder Kummer empfinden könnte, dann wären ja die Menschen in der Lage, ihn zu beeinflussen. Das hieße aber, sie wären größer als Gott. Und so etwas kann nicht sein. Darf ich Ihnen einmal vor diesem Hintergrund die Grundzüge des biblischen Gottesbildes entfalten?

Die meisten Menschen heute kennen Gott nicht. Sie haben sich auch noch nie die Mühe gemacht, Gott zu suchen und kennen zu lernen. Darum spielt Gott keine wirkliche Rolle in ihrem Leben.

# 1. DER GOTT DER BIBEL IST EIN LEBENDIGER GOTT

Diesen Gott kann man hören. Diesen Gott kann man erleben; er ist erfahrbare Wirklichkeit. Viele von uns haben ihn erlebt als den, der unser Leben verändert hat. Über diesen Gott kann man staunen.

Vielen von uns – auch mir – erging es so wie Hiob. Er dachte auch, er würde Gott kennen. Aber eines Tages musste er ausrufen: »Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum verwerfe ich mein Geschwätz und bereue in Staub und Asche« (Hiob 42,5-6).

# 2. DER GOTT DER BIBEL HAT SICH ZU ERKENNEN GEGEBEN

Er hat sich offenbart. Er hat sich enthüllt, wie ein Denkmal enthüllt wird. Er hat sich gezeigt. Er ist nicht »der unbewegte Beweger«, der irgendwo unnennbar und ungreifbar über den Sternen thront.

Die Bibel nennt »Fünf Stufen der Gotteserkenntnis«

- in der Schöpfung (Römer 1)
- im Gewissen (Römer 2)
- in Israel (Römer 9 11)
- im Wort Gottes
- im Sohn Gottes

Der Gott der Bibel hat sich in Jesus Christus zu erkennen gegeben.



Pastor Wilhelm Busch konnte es so ausdrücken: »Seit Jesus gekommen ist, ist Gottesleugnung entweder Unwissenheit oder böser Wille«. Man sagt, spätestens dann, wenn ein Flugzeug zu trudeln anfängt, fangen auch die Atheisten an zu beten. Keiner wird als Atheist geboren – man wird zur Gottesleugnung erzogen. Atheisten sind das Ergebnis von Ideologie, von falscher Ideologie. Der Atheist sagt: »Es gibt keinen Gott. Basta.« Die Bibel entgegnet: »Wer so spricht, ist ein Tor!« (Psalm 14,1) Gott zu leugnen ist das Törichtste, was wir überhaupt tun können. Das Verneinen einer Tatsache wischt die Realität nicht vom Tisch.

Die Geschichte Gottes mit dieser Welt ist keine Erfolgsstory. Gott geht bewusst das Risiko ein, dass Menschen seine Liebe ignorieren und verachten.

# 3. DER GOTT DER BIBEL BEGEGNET UNS MENSCHLICH

Die Bibel spricht von der Gestalt Gottes, vom Handeln Gottes und vom Fühlen Gottes. Wir können und dürfen also menschlich von Gott reden, weil uns Gott menschlich, das heißt auf unserer Ebene begegnet. Wenn Gott zornig ist oder wenn er Reue zeigt, dann sind das nicht nur Bilder, die man abstreifen muss, sondern das ist die Sache selbst. So ist Gott!

Gott ist Vater. Gott kann aber auch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Die Bibel spricht also von der Mutterliebe eines Vatergottes. Gott ist Hirte. Gott ist Arzt. Gott ist ein Fels, eine Burg usw. So ist Gott! Und wie froh bin ich, dass er so ist. Wenn ich an Krankenbetten oder zu Trauerfamilien gerufen werde, wie bettelarm wäre ich dann mit dem

Gott der griechischen Philosophie! Wenn Eheleute vor mir sitzen, die sich auseinander gelebt haben, könnte ich ihnen mit der hellenistischen Ethik nicht helfen. Und wenn junge Leute einen sauberen und ehrbaren Weg in Beruf und Ehe gehen wollen, und die göttliche Hilfe in ihren Anfechtungen brauchen, was nützte ihnen der eiskalte, starre, griechische Gott?

Ich bin so froh, dass uns die Schrift einen anderen Gott offenbart. Die ganze Bibel spricht von der Herablassung Gottes zu uns Menschen. Gott redet und hört. Gott fährt hernieder. Ihn zieht es unwiderstehlich zum Elend der Menschen herab. Gott hat eine ganz bestimmte Richtung, und zwar die "nach unten". Gott erniedrigt sich um unsretwillen. Gott lässt sich herab.

Das ist das Wesen Gottes. Er hat ein Herz. Er liebt. Und weil er liebt, deshalb zürnt er auch. Der Zorn ist die Kehrseite der Liebe. Liebe will den Geliebten allein und ganz, sonst ist es keine Liebe. Gott ist es nicht gleichgültig, wenn sich die, die er liebt, an andere Götter und Götzen hängen.

Aber er zwingt nicht. Gott lädt ein, er wirbt, er bittet – aber er zwingt nicht. Mit Zwang arbeitet nur sein Gegenspieler, der Teufel. Der arbeitet immer mit Zwang, mit Bindung, mit Fessel und Eisen. Doch Gott ist Liebe. Und Liebe ist ohne jede Spur von Zwang. Liebe gibt frei zum Nein-Sagen. Darum ist die Geschichte Gottes mit dieser Welt keine Erfolgsstory. Gott geht bewusst das Risiko ein, dass Menschen seine Liebe ignorieren und verachten.

Sie können das tun, unter Umständen ein Leben lang. Aber Sie müssen wissen, dass Sie moralisch voll verantwortlich sind. Sie sind kein Hampelmann, wo man am Bändchen

zieht, und dann wirft er Arme und Beine in die Luft. Nein, Gott nimmt Ihre Entscheidungen ernst. Wenn Sie hier ohne Gott leben wollen, dann werden Sie auch Ihre Ewigkeit in der Gottesferne zubringen müssen! Wer Gottes heiligen Ernst nicht erfasst, der wird auch Gottes rettende Gnade niemals erfassen.

Aber wenn Sie hier in diesem Leben Gottes unbeschreibliche Liebe zu Ihnen erkennen und glauben, und Gott wirklich der Herr Ihres Lebens sein darf, dann werden Sie ihn persönlich kennen lernen. Es ist besser, vor Menschen das Gesicht zu verlieren, indem wir einmal wahr werden, als vor Gott das ewige Leben.

### 4. DER GOTT DER BIBEL LEIDET

Gott ist Liebe. Und wer liebt, der ist verletzbar. Seine Liebe kann ignoriert oder abgewiesen werden. Wie tut es uns weh, wenn wir wirklich lieben, und unsere Liebe wird nicht erwidert! Wie kann es Eltern in der Seele brennen, wenn sie jahrelang in ihre Kinder investiert haben und die Kinder verachten diese Liebe, weil ihnen die Eltern vielleicht irgendetwas versagen, was sie nun gerade unbedingt haben wollen.

Meine Freunde, Gott liebt! Das heißt: Er ist verletzbar. Er empfindet Schmerz. Gott leidet. Die Bibel spricht von Gott

- als von einem Bauern, dem das Vieh weggelaufen ist (Jesaja 1),
- odervon einem Weinbergbesitzer, der von den Pächtern betrogen wird (Matthäus 21),
- oder sogar vom Vater, dem der Sohn wegläuft (Lukas 15).

Der Gott der Bibel leidet. Gott ist Mensch geworden, um zu leiden wie ein Mensch. Das widerspricht natürlich den philosophischen Gottesvorstellungen, dass da irgendwo ein höheres Wesen ist, so ein Gedan-



ke, eine Idee oder ein Prinzip, ein unbeteiligtes Es. Nach griechischer Vorstellung ist Gottes wesentliches Kennzeichen seine völlige Unempfindlichkeit, seine Apathie.

### EIN LEIDENDER GOTT

Wissen Sie, dass der wirkliche Gott ein leidender Gott ist? Wissen Sie, dass er wegen Ihnen schon gelitten hat? Dass er vielleicht jetzt in dieser Stunde leidet, wegen Ihrer fehlenden oder nur oberflächlichen Beziehung zu ihm? Gott ist nicht apathisch wie Zeus, sondern sympathisch! Gott hält sich nicht aus dem Leiden heraus, sondern er leidet mit! Gott, der Vater, kann jeden Leidenden verstehen. Wenn Sie ein Kind verloren haben, dann sagt Gott: ICH AUCH!

Den gebildeten Griechen war diese Botschaft damals eine genauso unbegreifliche Torheit wie den meisten Menschen heute. Paulus schreibt den Korinthern: »Denn das Wort vom Kreuz (vom leidenden Gott) ist denen Torheit, die verloren gehen; uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft« (1. Korinther 1,18).

Ein leidender Gott, ein Gottessohn in der Krippe und dann am Kreuz – das war und ist einfach für den natürlichen Verstand des Menschen unvorstellbar, und das wird immer so bleiben. Aber das Herz des Menschen kann diese Botschaft im Glauben fassen. Das Gewissen des Menschen kann durch dieses Evangelium Frieden finden.

### PASCALS BEKENNTNIS

Können Sie sich an das Mädchen vom Anfang erinnern? Wo wohnt Gott? In Ihrem Kopf oder in Ihrem Herzen? Der französische Mathematiker, Physiker, Philosoph und Erfinder Blaise Pascal (1623-1662) war überzeugter Christ. Nach seinem Tod fand man in seinem Mantel einen Pergamentstreifen eingenäht, der sein

persönliches Glaubensbekenntnis enthielt. Darauf stand zu lesen: »Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs, Gott nicht der Philosophen und Gelehrten ... Gott Jesu Christi. Man findet und bewahrt ihn nur auf den Wegen, die im Evangelium gelehrt werden ...«

### 5. DER GOTT DER BIBEL RETTET

»So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben« (Johannes 3,16).

Das ist der Weg, der im Evangelium gelehrt wird! So schlicht und so einfach, dass es schon 8, 10, 12 jährige Kinder verstehen können: Gott macht sich so klein, dass er in meinem Herzen wohnen will. Also muss ich ihn aufnehmen. Er soll in meinem Herzen wohnen. Das bedeutet: Er soll in meinem Leben der Herr sein! Ich will meinen selbstherrlichen Lebensweg bereuen. Ich will meine Schuld vor ihm bekennen. Ich will glauben, dass Sein teures Blut dort am Kreuz auch für mich geflossen ist. Ich will seiner Zusage vertrauen und heute mit ihm ein neues Leben anfangen.

Wenn ein Mensch irgendwo auf der Erde in dieser Haltung betet, dann wird er garantiert von Gott angenommen. Die Bibel sagt: »Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden« (Apostelgeschichte 2,21). Gott ist ein Gott, der rettet!

Sind Sie noch zu retten? Wenn Sie zugeben, dass Sie verloren sind, dann sind Sie schon halb gerettet. Alle, die an ihn glauben, werden nicht verloren gehen. Glauben Sie doch Gottes Wort!

### 6. DER GOTT DER BIBEL RICHTET

Der Apostel Paulus mutete den epikuräischen und stoischen Philosophen auf dem Areopag in Athen folgende unbequeme Wahrheit zu: »Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, dass sie alle überall Buße tun sollen, weil er einen Tag gesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und er hat allen dadurch den Beweis gegeben, dass er ihn auferweckt hat aus den Toten« (Apostelgeschichte 17,30-31) – Jesus Christus!

Gott ist erst recht kein Hampelmann. Sie können nicht mit Seiner Gnade spielen. Wenn Sie Jesus als Retter ablehnen, dann wird Er eines Tages Ihr Richter sein, ob Sie es wahrhaben wollen oder nicht.

### DAS MÄRCHEN VOM LIEBEN GOTT

Es war einmal ein »lieber« Gott, der war so lieb, dass er seinen Untertanen alles gab, was sie sich wünschten. Ihr Wunsch war sein Befehl. Dieser »liebe« Gott bestrafte auch seine Untertanen nie für ihre Bosheit, denn er hatte sie ja alle »so lieb«. Er ließ sich auch alle Schmähungen und allen Ungehorsam gefallen. Er war so lieb und so selbstlos, dass er sich nie wehrte oder seine Macht gebrauchte, um sich selbst zu beschützen. Da er sich selbst nicht zur Wehr setzte, wurde er schon vor vielen Jahren zu Tode getrampelt, lebt aber in den Erinnerungen seiner Untertanen bis heute weiter.

### HABEN SIE DEN WAHREN GOTT GEFUNDEN?

Geben Sie sich doch nicht mit einer oberflächlichen Religion zufrieden, mit einem bisschen sentimentalen Kitsch an Ostern und Weihnachten. Es geht doch um alles. Und denken Sie bitte an das Mädchen:

»Gott ist so klein, dass er in meinem Herzen Wohnung genommen hat. Aber er ist so groß, dass er in deinem Kopf keinen Platz hat!« €

# DIE HEILIGKEIT GES

Diesen Artikel haben wir mit freundlicher Erlaubnis des CLV-Verlages aus dem gleichnamigen Buch "Die Heiligkeit Gottes" von R.C. Sproul entnommen (1. Aufl. 2018, ISBN: 978-3-86699-371-6). Wir drucken die Seiten 23-42 ab. Die Redaktion

R.C. Sproul (1939 - 2017)

»Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit!« (Jesaja 6,3)

Der Prophet im Israel des Alten Bundes war in der Regel ein einsamer Mann. Er war von Gott ausgesondert und auf seine schwere Aufgabe vorbereitet worden. Obwohl er von seinem Volk oft missachtet wurde, hatte er Gottes Sache vor seinem Volk zu vertreten, und er war der berufene Sprecher des allerhöchsten Gerichts des Himmels und der Erde, der dieienigen anzuklagen hatte, die gegen den höchsten Richter gesündigt hatten.

Der Prophet war kein Philosoph, der seine Ansichten als Diskussionsgrundlage für gelehrte Dispute verfasste. Er war kein Bühnenautor, der Dramen zur öffentlichen Unterhaltung schrieb. Er war ein Botschafter, ein Herold des höchsten Königs. Seinen Botschaften gingen zumindest sinngemäß stets die Worte voraus: »So spricht der HERR!«

Die Aufzeichnungen über das Leben der Propheten sind weithin eine Geschichte der Märtyrer. Wenn von Jesus gesagt wird: »Er war verachtet und verlassen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut« (Jes 53,3), so bedeutet das zumindest für seinen Zeugendienst unter den Menschen, dass er in einer

langen Reihe von Männern stand, die Gott zu einem solchen Leben des Leidens berufen hatte. Die schwere irdische Bestimmung des Propheten hatte oft mit Abgeschiedenheit zu tun. Aber er blieb meist auch dann einsam, wenn er mitten unter seinen Landsleuten wohnte.

Ein solcher Mann war:

JESAJA, DER SOHN DES AMOZ.

Im Kreis der alttestamentlichen Glaubenshelden nimmt Jesaja eine herausragende Stellung ein. Er gilt seit jeher als der bekannteste Prophet in Israel. Dies ist vor allem auf die Botschaft des umfangreichen und großartig konzipierten Buches zurückzuführen, das seinen Namen trägt.

Was einen Propheten Israels von seinen Landsleuten absonderte, war seine heilige Berufung. Er wurde nicht von Menschen berufen. Er konnte sich nicht um diese Stellung bewerben. Er wurde ausgewählt, direkt von Gott erwählt. Ein solcher Ruf war Ausdruck des souveränen Willens Gottes, man konnte ihn nicht ignorieren. (Jeremia versuchte, sich dem Ruf zu entziehen, und wurde von Gott sofort daran erinnert, dass er ihn schon vor seiner Geburt ausgesondert hatte. Und als Jeremia nach einer gewissen Zeit seinen Dienst aufgeben wollte, gab Gott ihm unmissverständlich zu verstehen, dass er noch weitere Aufträge für ihn hatte.) Der Dienst eines Propheten war ein Dienst auf Lebenszeit.

Der Bericht von der Berufung Jesajas ist vielleicht der dramatischste aller derartigen Berichte des Alten Testaments. Wir lesen, dass der Ruf an ihn erging in dem Jahr, in dem der König Ussija starb.

König Ussija starb im achten Jahrhundert vor Christus. Seine Regierungszeit war eine wichtige Periode in der Geschichte Israels. Ussija war einer der besseren Könige, die Juda regierten. Er war kein David, aber es wird auch keine Verdorbenheit (Gottlosigkeit) von ihm berichtet, die für die Könige des Nordreichs kennzeichnend war, wie zum Beispiel Ahab. Ussija kam auf den Thron, als er 16 Jahre alt war. Er regierte 52 Jahre in Juda. Stellen wir uns das einmal vor: 52 Jahre – eine lange Zeit!

Die Bibel berichtet uns, dass Ussija seine Regierung in der Furcht Gottes begann, indem er tat, wwas recht war in den Augen des HERRN« (2Chr 26,4). Er suchte Gott, und Gott segnete ihn. Ussija kämpfte gegen die Philister und andere Völkerschaften und besiegte sie. Er baute Türme in Jerusalem und verstärkte die Stadtmauern. Er grub Brunnen in der Wüste, förderte in großem Umfang den Ackerbau und baute Weinberge. Die militärische Stärke Judas erreichte unter Ussija fast das gleiche Niveau wie zu Davids Zeiten. Während des größten Teils seiner Regierungszeit war Ussija ein angesehener und beliebter König.

Seine Geschichte endete allerdings mit einem traurigen Kapitel. Er wurde hochmütig und erhob sich gegen Gott. In arroganter Weise betrat er den Tempel und beanspruchte Rechte, die Gott den Priestern vorbehalten hatte. Als die Priester des Tempels ihn an seiner frevelhaften Handlung hindern wollten, wurde er zornig über sie, und Gott strafte ihn mit Aussatz. Die Bibel berichtet von ihm: »Er wohnte in einem Krankenhaus als Aussätziger; denn er war vom Haus des HERRN ausgeschlossen« (2Chr 26,21).

Als Ussija gestorben war, trauerte das Volk um ihn, trotz der Schande seiner letzten Lebensjahre.

Im gleichen Jahr ging Jesaja in den Tempel. Wir lesen in Jesaja 6,1: »Im Todesjahr des Königs Ussija, da sah ich den Herrn sitzen auf hohem und erhabenem Thron, und seine Schleppen füllten den Tempel.«

Als Jesaja den Tempel betrat, sah er den ewigen König – den einen, der für alle Zeiten auf dem Thron Davids sitzt. Er sah den Herrn.

Beachten wir, dass in Jesaja 6,1 das Wort »Herr« in allgemein üblicher Schreibweise erscheint. Das steht im Gegensatz zu der Schreibweise des Wortes in Vers 3 und in vielen anderen Bibelstellen. Wir begegnen hier keinem Druckfehler oder keiner Inkonsequenz des Übersetzers. Der Grund für diese unterschiedliche Schreibweise besteht darin, dass im hebräischen Urtext zwei unterschiedliche Worte gebraucht werden, die wir im Deutschen beide nur mit dem einen Wort Herr wiedergeben können.

Wenn das Wort in der üblichen Weise erscheint, so wird damit das hebräische Wort Adonai wiedergegeben. Adonai bedeutet »mein Herr«. Es ist nicht der Name Gottes; es ist ein Titel, der im Alten Testament für Gott gebraucht wird. Wenn HERR in unseren Bibeln mit Großbuchstaben gedruckt ist, dann steht im Hebräischen das Wort Jahweh. Jahweh ist der heilige Name Gottes, der Name, den Gott selbst seinem Knecht Mose im brennenden Dornbusch offenbarte. Das ist der Name, den man nicht auszusprechen wagte – der heilige Name, der im Volk Israel vor profanem Gebrauch geschützt war. Im Allgemeinen wird dieser Name nur mit seinen vier Konsonanten JHWH wiedergegeben. Deshalb spricht man von dem heiligen Tetragramm (Vier-Buchstaben-Wort).

Wir sehen den Unterschied der beiden Wörter zum Beispiel in Psalm 8,2.8. Dort lesen wir: »HERR, unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde.« Was die Israeliten hier sagten, war: »Jahweh, unser Adonai [Herr], wie herrlich ist dein Name ...« Und in Psalm 110 lesen wir: »Der HERR sprach zu meinem Herrn: ›Setze dich zu meiner Rechten ...« (V. 1). Der Psalmist sagt hier: »Gott sprach zu meinem Herrn: ›Setze dich zu meiner Rechten ...«

HERR ist der Name Gottes, und Herr ist sein Titel. So wie in unserem Land der Bundespräsident das höchste Amt ausübt und den entsprechenden Titel führt, so war das höchste Amt in Israel dasjenige des Souveräns, des allerhöchsten Herrschers, und der entsprechende Titel gehörte einzig und allein Gott. Wenn Jesus Christus im Neuen Testament als "Herr der Herren" (und auch als "König der Könige") bezeichnet wird, zeigt das seine Stellungsgleichheit mit Gott dem Vater an.

Als Jesaja den Tempel im Todesjahr des Königs Ussija aufsuchte, wurden ihm die Augen geöffnet, und er sah den wirklichen König des Volkes. Er sah den Herrn auf dem höchsten Thron sitzen.

Hier erkennen wir das Wesentliche an Jesajas Vision. Es sind die Worte der Seraphim, die die ehrfurchtgebietende Botschaft dieses Textes offenbaren. Diese Worte bestehen aus der Wiederholung eines einzigen Wortes - **heilig**.

Der Mensch kann das Angesicht Gottes nicht schauen. Die Schrift sagt, dass niemand Gott sehen und am Leben bleiben kann. Wir erinnern uns an die Bitte Moses, als das Volk Israel am Berg Sinai lagerte. Mose hatte wunderbare Dinge gesehen. Er hatte die Stimme Gottes aus dem brennenden Dornbusch gehört. Er hatte erlebt, wie sich das Wasser des Nils in Blut verwandelt hatte. Er hatte das Manna vom Himmel gegessen und die Wolken- und Feuersäule gesehen. Vor seinen Augen waren die Streitwagen Pharaos in den Fluten des Schilfmeers versunken. Doch er wollte noch mehr. Er suchte die höchste geistliche Erfahrung. Er bat den Herrn: »Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!« (2Mo 33,18). Seine

Bitte wurde abgelehnt.

» Und der HERR sprach: Ich werde alle meine Güte vor deinem Angesicht vorübergehen lassen und werde den Namen des HERRN vor dir ausrufen; und ich werde begnadigen, wen ich begnadigen werde, und werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarmen werde. Und er sprach: Du vermagst nicht mein Angesicht zu sehen, denn nicht kann ein Mensch mich sehen und leben. Und der HERR sprach: Siehe, es ist ein Ort bei mir, da sollst du auf dem Felsen stehen. Und es wird geschehen, wenn meine Herrlichkeit vorübergeht, so werde ich dich in die Felsenkluft stellen und meine Hand über dich decken, bis ich vorübergegangen bin. Und ich werde meine Hand wegtun, und du wirst mich von hinten sehen; aber mein Angesicht soll nicht gesehen werden.« (2Mo 33,19-23).

Gott erlaubte es Mose, ihn von hinten zu sehen, nicht aber sein Angesicht. Als Mose danach von dem Berg zurückkam, strahlte sein Gesicht. Da fürchteten sich die Israeliten, in seine Nähe zu kommen. Deshalb bedeckte Mose sein Angesicht, wenn er mit dem Volk redete. Diese Furcht galt dem Angesicht eines Mannes, der Gott so nahe gewesen war, dass er die Herrlichkeit Gottes widerspiegelte. Aber er hatte der Herrlichkeit nur hinterhergesehen. Er hatte nicht das Angesicht Gottes geschaut. Wenn Menschen sich schon fürchten, weil sie die widergespiegelte Herrlichkeit im Angesicht dessen wahrnehmen, der hinter Gott hergesehen hat, wie könnte dann jemand Gott direkt ins Angesicht sehen?

Es ist es das Vorrecht eines jeden Gläubigen, einmal Jesus Christus, den auferstandenen und wiederkommenden Herrn, in der strahlenden Herrlichkeit seines göttlichen Wesens zu schauen.

Trotzdem ist es das Vorrecht eines jeden Gläubigen, einmal Jesus Christus, den auferstandenen und wiederkommenden Herrn, in der strahlenden Herrlichkeit seines göttlichen Wesens zu schauen. Das ist für den Christen mehr als eine Hoffnung, es wird für ihn zur Verheißung. Johannes sagte in seinem ersten Brief: »Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht

offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass wir, wenn es offenbar wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist« (1Jo 3,2). Welch einer herrlichen Zukunft gehen Gläubige entgegen!

### HEILIG, HEILIG, HEILIG!

Nun wollen wir uns wieder dem Geschehen bei der Berufung Jesajas zuwenden:

»Seraphim standen über ihm; jeder von ihnen hatte sechs Flügel: Mit zweien bedeckte er sein Angesicht, und mit zweien bedeckte er seine Füße, und mit zweien flog er.« (Jes 6,2).

Den Seraphim sind anders als uns Menschen Sünde und Unreinheit unbekannt. Aber als Engelwesen sind sie erschaffene Wesen, und selbst in ihrer Stellung als diejenigen, die zum Gefolge des Herrn und zu den himmlischen Heerscharen gehören, ist es nötig, dass sie ihr Antlitz bedecken, weil sie die Herrlichkeit des Angesichts Gottes nicht unmittelbar anschauen dürfen. Sie sind wunderbar geschaffen, von ihrem Schöpfer eigens mit einem Paar Flügel ausgestattet, um ihr Antlitz in der heiligen Gegenwart Gottes zu bedecken

Die Seraphim besitzen aber darüber hinaus ein zweites Paar Flügel, mit dem sie ihre Füße bedecken. Obwohl sie als Engel Geistwesen sind, bleiben sie Geschöpfe, und die Darstellung in Jesajas Vision legt den Gedanken nahe, dass sie in der Gegenwart Gottes ihre Füße als Zeichen ihrer Ehrerbietung bedecken müssen. » Und einer rief dem anderen zu und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit! « (Jes 6,3).

Hiererkennen wir das Wesentliche an Jesajas Vision. Es sind die Worte der Seraphim, die die ehrfurchtgebietende Botschaft dieses Textes offenbaren. Diese Worte bestehen aus der Wiederholung eines einzigen Wortes – heilig. Der Gemeinde ist damit der erhabenste Hymnus gegeben, das Dreimalheilig, das in manchen Chorälen bis heute zu finden ist.

Die Bedeutung der Wiederholung des Wortes heilig kann leicht übersehen werden. Es ist eine Eigenart der hebräischen Literatur, das zu wiederholen, was man besonders betonen oder hervorheben will. Auch der Herr Jesus benutzte diese Methode. »Wahrlich, wahrlich, ich sage euch ...« Wenn man »wahrlich« zweimal hintereinander benutzt, zeigt man damit an, dass die nachfolgende Aussage von wesentlicher Bedeutung ist. Das Wort, das hier mit wahrlich übersetzt wird, heißt im Urtext »amen« und bedeutet »es ist wahr«. Wir setzen dieses Wort heute manchmal an das Ende einer Predigt oder schließen ein Gebet damit ab. Jesus setzte es dagegen oft an den Anfang einer Aussage.

An einigen Stellen in der Bibel wird etwas sogar dreimal hintereinander ausgesprochen. Etwas, was derart betont wird, ist dann von allerhöchster Bedeutung. Es gibt nichts, was wichtiger und bedeutungsvoller wäre. Zum Beispiel wird das furchtbare Gericht Gottes in der Offenbarung mit einem dreifachen Wehe angekündigt: »Wehe, wehe, wehe denen, die auf Erden wohnen ...« (8,13). Oder wir hören Jeremia in drastischem Sarkasmus das Verhalten seiner Landsleute tadeln, die in Heuchelei lebten und den Worten der Lügenprediger glaubten: »Der Tempel des HERRN, der Tempel des HERRN, der Tempel des HERRN ist dies!« (Jer 7,4).

Nur eine Wesensart Gottes wird in der Heiligen Schrift in dieser dreifach betonten Weise genannt: Die Bibel sagt, dass Gott heilig, heilig, heilig ist. Er ist nicht einfach heilig. Er ist heilig, heilig, heilig. Wir lesen nirgendwo in der Schrift, dass Gott Liebe, Liebe, Liebe oder barmherzig, barmherzig, barmherzig oder gerecht, gerecht, gerecht ist. Sie sagt nur, dass Gott heilig, heilig, heilig ist.

### GEGENWART GOTTES

»Da erbebten die Türpfosten in den Schwellen von der Stimme des Rufenden, und das Haus wurde mit Rauch erfüllt.« (Jes 6,4; RELB).

Wenn man mit Gläubigen redet, die den Zusammenkünften der Gemeinde des Herrn seit einer gewissen Zeit fernbleiben, kann man oft die Entschuldigung hören, dass die Gottesdienste so langweilig seien. Aus der Sicht mancher Menschen ist es schwierig, sich selbst einzubringen und den Gottesdienst als eine bereichernde und bewegende Zusammenkunft zu erfahren. Im vorliegenden Text lesen wir, dass die Türpfosten erbebten, als Gott in seinem Tempel erschien. Selbst tote Gegenstände – die Türpfosten – wurden angesichts der Gegenwart Gottes bewegt; sie wurden erschüttert, sie begannen zu beben.

### DIE ZUNGE IST EIN FEUER

»Und ich sprach: Wehe mir! Denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen, und inmitten eines Volkes mit unreinen Lippen wohne ich; denn meine Augen haben den König, den HERRN der Heerscharen, gesehen.« (Jes 6,5).

Die Türpfosten des Tempelswaren nicht das Einzige, was erschüttert wurde. Was am meisten zu beben begann, war der Körper Jesajas. Als er sich in die Gegenwart des lebendigen Gottes gestellt sah, in die Gegenwart des Herrschers des gesamten Universums, als er die Heiligkeit Gottes erkannte, blieb ihm nur der Ausruf: »Wehe mir!«

Für den heutigen Menschen klingt dieser Ausruf Jesajas befremdlich. Selten wird heute noch das Wort wehe benutzt. Doch die ganze Wucht von Jesajas Ausruf erkennen wir erst auf dem Hintergrund der speziellen biblischen Redeweise.

Jesajas Wehe ist eine besondere Form des Gebrauchs dieses Wortes. Als er den Herrn sah, verkündete er das Gericht Gottes über sich selbst. »Wehe mir!«, rief er aus und sah sich damit selbst als derjenige, den Gottes Urteil traf. Meistens verkündete ein Prophet anderen Menschen das Urteil, das Gott über sie kommen lassen würde. Hier haben wir eine ganz andere Situation. Jesaja spricht sich selbst das Urteil und ruft aus: »Ich bin verloren!« Der entsprechende hebräische Ausdruck hat mit vergehen zu tun, mit sich auflösen. Was Jesaja erfuhr, ist etwas, was man heutzutage mit »Desintegration der Persönlichkeit« bezeichnen würde. Integrieren bedeutet, mehrere Teile zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzufügen. Eine integre Persönlichkeit ist jemand, der innerlich gefestigt und nicht zerrissen und unbeständig ist.

Jesaja, der Sohn des Amoz, war ein integrer, rechtschaffener Mann, eine weithin geachtete Persönlich-

keit - ein Vorbild, was Tugend und Lebensführung anging. Dann sah er plötzlich in einem kurzen Augenblick etwas von der Heiligkeit Gottes. In diesem Augenblick war all seine Selbstachtung schlagartig verschwunden. Mit einem Mal spürte er seine Blöße angesichts der absoluten Heiligkeit Gottes. Solange Jesaja sich mit anderen Sterblichen vergleichen konnte, war er imstande, eine gute Meinung von sich selbst beizubehalten. In dem Augenblick, in dem er sich dem gegenübersah, der den letztendlichen, allumfassenden Maßstab setzt, brach er innerlich zusammen. Er erkannte, dass er, so wie er war, verloren war.

Dieser plötzliche innere Zusammenbruch stand in Verbindung damit, dass er sich bewusst machte, was er in seinem bisherigen Leben gesagt hatte. Er rief: »Ich bin ein Mann mit unreinen Lippen!« Das ist ungewöhnlich. Wir hätten vielleicht erwartet, dass er gesagt hätte, er sei ein Mann mit unreinen Gewohnheiten oder unreinen Gedanken. Stattdessen lenkte er die Aufmerksamkeit sofort auf seinen Mund. »Ich bin ein Mann mit unreinen Lippen«, ist seine sofortige Reaktion.

Vielleicht finden wir einen Anhaltspunkt für Jesajas Äußerung in den Worten Jesu, als er seinen Zuhörern zeigte, dass nichts von dem, was in den Menschen hineingeht, ihn unrein macht, sondern vielmehr das, was aus seinem Mund herauskommt. Oder wir können uns die Abhandlung über die Zunge ansehen, die Jakobus in dem nach ihm benannten Brief weitergibt:

» Und die Zunge ist ein Feuer, die Welt der Ungerechtigkeit. Die Zunge erweist sich unter unseren Gliedern als die, die den ganzen Leib befleckt und den Lauf der Natur anzündet und von der Hölle angezündet wird. Denn jede Natur, sowohl die der wilden Tiere als auch die der Vögel, sowohl die der kriechenden als die der Meerestiere, wird gebändigt und ist gebändigt worden durch die menschliche Natur; die Zunge aber kann keiner der Menschen bändigen: sie ist ein unstetes Übel, voll von tödlichem Gift. Mit ihr preisen wir den Herrn und Vater, und mit ihr fluchen wir den Menschen, die nach dem Gleichnis Gottes geworden sind. Aus demselben Mund geht Segen und Fluch hervor. Dies, meine Brüder,

sollte nicht so sein. Die Quelle sprudelt doch nicht aus derselben Öffnung das Süße und das Bittere? Kann etwa, meine Brüder, ein Feigenbaum Oliven hervorbringen oder ein Weinstock Feigen? Auch kann Salziges nicht süßes Wasser hervorbringen.« (Jak 3,6-12).

Die Zunge ist ein ruheloses Übel, voll tödlichen Giftes. Das erkannte Jesaja. Er verstand, dass er sich nicht allein in diesem Dilemma befand, und erkannte: Die Angehörigen des ganzen Volkes waren davon geprägt, dass Unreines über ihre Lippen kam. »Inmitten eines Volkes mit unreinen Lippen wohne ich.« In einem Augenblick gewann Jesaja ein neues, radikales Verständnis von Sünde. Er sah, dass die Sünde ihn und alle seine Landsleute mit ihm völlig durchdrungen hatte.

Gott erscheint uns nicht in der Art, wie er sich Jesaja offenbarte. Im Allgemeinen zeigt Gott uns unsere Sündhaftigkeit nur Stück um Stück. Wir erkennen erst nach und nach, wie verdorben wir sind. Dem Propheten Jesaja zeigte Gott seine ganze verdorbene Natur auf einmal. Kein Wunder, dass er sich als verloren ansah.

In gewisser Hinsicht könnte man den Eindruck gewinnen, dass wir besser dran sind als Jesaja: Gott erscheint uns nicht in der Art, wie er sich Jesaja offenbarte. Wer könnte dann bestehen? Im Allgemeinen zeigt Gott uns unsere Sündhaftigkeit nur Stück um Stück. Wir erkennen erst nach und nach, wie verdorben wir sind. Dem Propheten Jesaja zeigte Gott seine ganze verdorbene Natur auf einmal. Kein Wunder, dass er sich als verloren ansah.

Was er sah, erklärte Jesaja folgendermaßen: »Meine Augen haben den König, den HERRN der Heerscharen, gesehen.« Er sah etwas von der Heiligkeit Gottes. Zum ersten Mal in seinem Leben verstand er, wer Gott ist. Im gleichen Augenblick verstand Jesaja zum ersten Mal, wer er war.

### SCHULD & VERGEBUNG

»Und einer der Seraphim flog zu mir; und in seiner Hand war eine glühende Kohle, die er mit der Zange vom Altar genommen hatte. Und er berührte meinen Mund damit und sprach: Siehe, dies hat deine Lippen berührt; und so ist deine Ungerechtigkeit gewichen und deine Sünde gesühnt.« (Jes 6,6-7).

Wir sind bereits darauf eingegangen, wie Jesaja sich selbst sah: »Ich bin verloren!« Und dabei zitterte jeder Nerv in seinem Körper. Es gab keinen Ort, an dem er sich vor dem heiligen Gott verbergen konnte. Er stand in seiner Blöße vor Gott – er allein. Es blieb ihm nur die tiefste Qual der Schuld, die einen Menschen in Stücke zu reißen scheint. Schuld, Schuld, Schuld! Schuld in ihrer ganzen Unnachsichtigkeit und Schonungslosigkeit erhob ihre Stimme gegen ihn.

Aber der heilige Gott ist auch ein Gott der Gnade und Barmherzigkeit. Er ließ seinen Knecht nicht ohne Zuspruch im Staub liegen. Er unternahm sogleich etwas, um ihn zu reinigen und wiederherzustellen. Er befahl einem der Seraphim, sofort einen entsprechenden Auftrag auszuführen. Der Seraph flog zum Altar, holte von dort eine glühende Kohle und flog dann damit zu Jesaja.

Der Seraph berührte Jesajas Mund mit der glühenden Kohle. Das war ein Akt der Reinigung, ein Erweis der göttlichen Gnade. Jesaja war rein.

Gott erscheint, der Mensch zittert vor Angst und Schrecken. Gott vergibt und heilt, und Gott sendet. Vom Zerbruch zum Auftrag, das ist das Schema für den Menschen.

> In diesem Akt unverdienter göttlicher Zuwendung erfuhr Jesaja eine Vergebung, die weit tiefer reichte als die Reinigung seiner Lippen. Ihm, der aus tiefstem Herzen Buße getan und den damit verbundenen Schmerz verspürt hatte, wurde ganz und gar vergeben. Was Jesaja durchlebte, hatte nichts mit billiger Gnade und einem leichthin abgelegten Bekenntnis (»Es tut mir leid«) zu tun. Jesaja trug Leid wegen seiner Sünde. Gram und Schmerz überkamen ihn, und Gott sandte einen Engel, um ihn zu heilen. Seine Sünde wurde weggenommen. Seine Schuld wurde getilgt, aber seine Zugehörigkeit zum

Volk Gottes wurde nicht angetastet. Dass er von seiner Sündhaftigkeit überführt wurde, geschah mit einem Ziel, das ihn innerlich voranbringen sollte. Er brauchte nicht zu fürchten, in die Hölle geworfen zu werden. Nachdem die glühende Kohle seine Lippen berührt hatte, war er für immer geheilt. In einem Augenblick war der Prophet, der ausgerufen hatte: »Ich bin verloren!«, wiederhergestellt. Sein Mund war rein. Sein Herz, das Zentrum seiner Persönlichkeit, war rein.

### VOM ZERBRUCH ZUM AUFTRAG

» Und ich hörte die Stimme des Herrn, der sprach: Wen soll ich senden, und wer wird für uns gehen? Da sprach ich: Hier bin ich, sende mich.« (Jes 6,8).

Jesajas Vision gewann eine neue Dimension. Bis jetzt hatte er die Herrlichkeit Gottes gesehen; er hatte die Worte der Seraphim vernommen; er hatte die glühende Kohle auf seinen Lippen gespürt. Jetzt hörte er zum ersten Mal die Stimme Gottes. Die Engel waren verstummt. Die Stimme, die jetzt durch den Tempel hallte, die Stimme, die in anderen Schriftstellen mit dem Rauschen vieler Wasser verglichen wird, diese Stimme erklang in einer durchdringenden Frage: »Wen soll ich senden, und wer wird für uns gehen?«

Wir erkennen hier ein Muster, das sich immer wieder in der Geschichte wiederholt hat. Gott erscheint, der Mensch zittert vor Angst und Schrecken. Gott vergibt und heilt, und Gott sendet. Vom Zerbruch zum Auftrag, das ist das Schema für den Menschen. Als Gott fragte: »Wen soll ich senden?«, verstand Jesaja die Eindringlichkeit der Worte. Gesandt zu werden, bedeutet, als ein Bote Gottes zu handeln. Es bedeutet, ein Sprachrohr Gottes zu sein. Im Neuen Testament bedeutet das Wort Apostel einer, der gesandt ist. Dem entspricht im Alten Testament in gewisser Weise der Prophet. Gott suchte einen Freiwilligen für den schweren, mit Einsamkeit verbundenen Dienst eines Propheten. »Wen soll ich senden?«

Beachten wir die Antwort Jesajas. Er entgegnet: »Hier bin ich, sende mich.« Mit diesen Worten trat Jesaja als Freiwilliger vor. Er antwortete einfach: »Ich bin bereit zu gehen. Du brauchst nicht weiter nach jemandem zu suchen. Schicke mich.«

Zwei wichtige Aspekte müssen wir in der Antwort Jesajas beachten. Jesaja war wie ein völlig zerbrochenes Gefäß aus Glas. Gott konnte diesen zerschlagenen Mann gebrauchen und in seinen Dienst stellen. Er nahm einen sündigen Menschen und machte ihn zum Propheten. Gott nahm einen Menschen mit unreinen Lippen und machte ihn zu seinem Sprachrohr.

Die zweite wichtige Erkenntnis, die wir hier gewinnen können, ist die Tatsache, dass Gottes Gnadenwerk die Identität Jesajas nicht austilgte. Jesaja sagte: »Hier bin ich.« Jesaja konnte noch »ich« sagen, er hatte noch eine Persönlichkeit. Auch wenn manche »Christen« biblische Lehren verdrehen und behaupten, Gott wolle unsere Identität austilgen, will Gott vielmehr jeden von uns erlösen. Er stellt uns als Persönlichkeit wieder her, damit wir brauchbar werden, unsere Berufung zu erfüllen. Jesajas Persönlichkeit wurde erneuert und nicht ausgetilgt. Er war immer noch Jesaja, der Sohn des Amoz, als er den Tempel verließ. Er war noch dieselbe Person, aber seine Lippen waren gereinigt.

Jeder Prediger steht in der Gefahr, das Verkündigte in der Praxis nur unzureichend umzusetzen. Ja, je mehr sich ein Prediger bei seiner Verkündigung an das Wort Gottes hält, umso mehr wird sichtbar, dass er in seinem eigenen Leben diesem hohen Anspruch nicht immer genügt.

Es ist sehr gefährlich anzunehmen, ein Mensch sei heilig, nur weil er Heiligkeit zum Gegenstand seines Bibelstudiums macht. Welch eine Ironie: Ich bin davon überzeugt, dass mein großes Verlangen, mehr über die Heiligkeit Gottes zu erfahren, darin begründet liegt, dass ich nicht heilig bin-zumindest, was den praktischen Zustand meines Christenlebens betrifft. Obwohl ich mich bekehrt habe, bin ich oft weltlich gesinnt und verbringe mehr Zeit außerhalb des »Tempels« als in ihm. Aber ich habe genug von der Herrlichkeit Gottes geschmeckt, um mehr davon empfangen zu wollen. Ich weiß, was es heißt, Vergebung erfahren zu haben, und was es bedeutet, ausgesandt zu sein, um einen Auftrag auszuführen. Meine Seele sehnt sich zutiefst nach mehr. Meine Seele braucht mehr.

# DER FREIE WILLE UND DIE SOUVERÄNITÄT GOTTES

Aiden W. Tozer (1897 – 1963)

aus Aiden W. Tozer, *The Attributes of God*, Christian Publications, 2003, ISBN: 978-0875099880, S.149-150

Die Problematik des freien Willens versus Gottes Souveränität kann in dieser Weise erklärt werden: Gottes Souveränität bedeutet, dass er alles unter seiner Kontrolle hat, dass er alles von Anfang an geplant hatte. Der freie Wille des Menschen bedeutet, dass er, wann immer er will, meistens die Entscheidung treffen kann, die ihm gefällt (natürlich innerhalb der Grenzen, die ihm als Mensch gesetzt sind). Der freie Wille des Menschen kann scheinbar den Ratschluss Gottes durchkreuzen und mit seinem Willen dem Willen Gottes widerstehen. Wie lösen wir diesen scheinbaren Widerspruch?

In all den Jahren haben zwei Gruppen innerhalb der Gemeinde versucht, dieses Dilemma auf unterschiedliche Weise zu lösen. Die eine Gruppe betont die Souveränität Gottes und glaubt, dass Gott alles von Anfang an geplant hat, dass Gott einige auserwählt hat, die errettet werden und einige, die verloren gehen, dass Christus für diejenigen starb, die errettet werden sollten, aber er starb nicht für diejenigen, die nicht errettet werden sollten. Das glauben die Anhänger von Calvin.

Auf der anderen Seite gibt es jene, die sagen, dass Christus für alle starb und dass der Mensch frei ist, eine Entscheidung zu treffen. Aber diejenigen, die die Souveränität Gottes in ausschließlicher Weise [aus calvinistischer Sicht] lehren, sagen, dass Gott nicht mehr souverän ist, wenn der Mensch in seiner Entscheidung frei ist. Denn, wenn ein Mensch eine Entscheidung treffen kann, die Gott nicht gefällt, dann kann Gott seine Pläne nicht ausführen.

Ich habe darüber immer wieder nachgedacht und bin zu einer Lösung dieses Dilemmas gekommen. Ich kenne niemanden, der in Predigt oder Schrift die gleiche Theorie zum Ausdruck gebracht hat. Theologen können mich korrigieren, wenn dies falsch ist. (Ich habe dies einst in der Gegenwart von Dr. Martin Lloyd-Jones, einer großen Autorität unter britischen Theologen, gepredigt, und er hat mir nicht widersprochen; er hat nur gelächelt. Er sagte nicht, dass er dies nicht glaube, aber er hat auch nicht gesagt, dass er dies glaube!) Aber ich möchte Ihnen dies gerne weitergeben und sehen, wie Sie darüber denken.

Gottes Souveränität bedeutet absolute Freiheit, oder? Gott ist absolut frei zu tun, was er tun will – überall, allezeit, in Ewigkeit. Und der freie Wille des Menschen bedeutet, dass er jede Entscheidung treffen kann, die er treffen will, selbst wenn er eine Entscheidung gegen Gottes Willen trifft. Hier prallen die Theologen aufeinander wie die Geweihe zweier Hirsche im Wald, welche sich solange winden, bis sie tot sind. Ich weigere mich, Partei für das eine oder andere Geweih dieses Dilemmas zu ergreifen! Ich sehe das so: Der allmächtige Gott ist souverän, er ist frei zu tun, was ihm gefällt. Zu den Dingen, die ihm wohlgefällig sind, gehört, dass er mir die Freiheit gibt zu tun, was ich will. Und wenn ich tue, was mir gefällt, dann erfülle ich den Willen Gottes, ich widerstehe ihm nicht, denn Gott in seiner Souveränität hat mir souverän die Freiheit gegeben, eine Entscheidung zu treffen.

Selbst wenn die Entscheidung, die ich treffe, nicht diejenige ist, die Gott an meiner Stelle getroffen hätte, wird seine Souveränität darin erfüllt, dass ich meine Entscheidung treffe. Und ich kann eine Entscheidung treffen, weil der große souveräne Gott, der vollkommen frei ist, zu mir sagte: "In meiner souveränen Freiheit schenke ich dir ein wenig Freiheit. Nun 'wähle an diesem Tag, wem du dienen willst' (Jos 24,15). Entscheide dich für das Gute oder Schlechte, wie es dir gefällt. Folge mir oder folge mir nicht, komme oder wende dich ab, Gehe in den Himmel oder in die Hölle."

## BÜCHER

























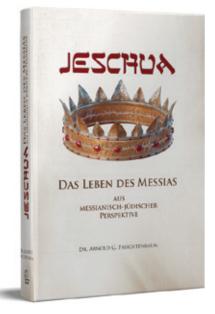


CLV, Geb., 1760 S., ISBN: 978-3-86699-020-3, Artikel-Nr.: 256020, 24,90 Euro

Die Menge-Übersetzung besticht durch ihre schöne und würdevolle Sprache und brilliert durch ihre Genauigkeit in der Wiedergabe des Grundtextes. Sie ist eine sehr gründliche Arbeit eines Sprachenkenners und gekonnten Anwenders. Seine Bemühungen um grundtextliche Genauigkeit einerseits und die sinnvolle Hinwendung zur flüssigen und damit auch verständlichen Lesbarkeit andererseits ist ihm im vollen Umfang gelungen.

Die Menge 2020 ist eine gründliche Revision der Menge-Bibel von 1939. Besonders die Fußnoten wurden wesentlich erweitert!





Arnold G. Fruchtenbaum

Jeschua – Das Leben des Messias (Vollversion) CMV, Geb., 664 Seiten, ISBN: 978-3-96190-049-7, 24,90 Euro

Während seines Dienstes am jüdischen Volk reiste "Jeschua" durch das Land, welches den jüdischen Patriarchen verheißen worden ist. Jesus war ein Jude, der unter jüdischen Menschen lebte und sich ihnen als ihr jüdischer Messias vorstellte. Doch das Wissen über die jüdische Gesellschaft des ersten Jahrhunderts, über ihre Kultur und ihre Traditionen ist mit der Zeit verlorengegangen.

In diesem Kommentar entfernt Dr. Arnold Fruchtenbaum systematisch die "Spinnweben", die sich gebildet haben und lässt das Leben des Messias in einem frischen Licht erstrahlen. Um die Hintergründe der Zeit des zweiten jüdischen Tempels herauszuarbeiten und die Evangelien aus einer messianisch-jüdischen Sicht erklären zu können, hat Dr. Fruchtenbaum sowohl hebräische, als auch aramäische und griechische Urtexte konsultiert. Er paarte das Wissen, welches er aus ihnen gewann, mit den Werken anderer Theologen und Wissenschaftler sowie den Schriften der antiken Rabbiner. Das Ergebnis ist eine tiefschichtige Analyse des Lebens des Messias aus einer Perspektive, die den meisten westlichen Gemeinden fehlt.

Es hat ungefähr vier Jahrzehnte Forschung und Arbeit gebraucht, um diesen Bericht über das Leben und den Dienst von Jeschua, dem Messias, nun erstmalig vollständig – **mit sämtlichen Quellentexten** – zu veröffentlichen.

Alfred P. Gibbs

Wagnis Kinderevangelisation - Chancen und Gefahren missionarischer Arbeit (nicht nur) unter Kindern

Betanien, Din A5-Heft, 41 Seiten, Neuauflage, 1,90 Euro

Verlagstext: Ein langjähriger Kinderevangelist beantwortete die Frage, woran die Evangelikalen heute am meisten kranken: "Am voreiligen Bekenntnis, errettet zu sein, was zu falscher Heilssicherheit führt." Dieses Buch zeigt, wie sich dieses Risiko beim "Wagnis Kinderevangelisation" vermeiden lässt und ermutigt zugleich konstruktiv zum schriftgemäßen Dienst an Kindern.

Abgesehen vom warnenden Kapitel über die Gefahren der Kinderevangelisation sind zwei Drittel des Buches positiv und konstruktiv ausgerichtet: Teil 1 vermittelt viel Motivation zu evangelistischer Arbeit mit Kindern und Teil 3 gibt konkrete Anleitung, wie man mit einem geistlich interessierten Kind umgeht. Gibbs hat einen sehr angenehmen Schreibstil: systematisch und einleuchtend, und durch viele Illustrationen und Beispiele von Leichtigkeit geprägt.



Stephan Beitze

Und wenn ich es doch mache? Tattoos und Piercing – was sagt die Bibel? CMD, Broschüre, 48 Seiten, ISBN: 978-3-945973-34-9, Art.-Nr.: 250939, 4,90 Euro

Körper-Kunst ist angesagt. Stephan Beitze beschreibt zunächst die Entwicklung der letzten Jahrzehnte. Viele Schauspieler, Sportler und andere Prominente tragen heute mit größter Selbstverständlichkeit Tattoos oder Piercings zur Schau. Dann wirft der Autor die Frage auf: Was sagt eigentlich die Bibel dazu? Wie denkt Gott darüber? Am Ende spannt er den Bogen zu der Person, die für uns durchstochen wurde.



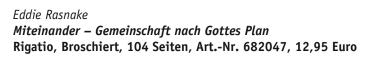


Thomas Jeising (Hrsg.)

Knapp daneben ist auch vorbei – Holzwege post-evangelikalen Glaubens CVD, Pb., 192 Seiten ISBN: 9783863536480, Art.Nr.: 271648, 12,90 Euro

Seit Kurzem wird versucht, Thesen, die aus einer liberal-bibelkritischen Theologie stammen, mit Grundüberzeugungen evangelikaler Theologie zu verbinden. Dabei werden diese weitgehend in Frage gestellt. Im Ergebnis erscheint der "alte" Glaube selbst an zentralen Stellen erneuerungsbedürftig.

Gerade weil die Anfragen aus der Mitte der Evangelikalen kommen, müssen sie ernsthaft bedacht, aber auch klar beantwortet werden. Wurde die Bibel bisher völlig falsch verstanden? Brauchen wir ein neues Gottesverständnis, um weiter hoffnungsvoll glauben zu können? Muss das Verständnis von Sünde der Zeit angepasst werden? Ist Vergebung durch das Sterben von Jesus wirklich die Mitte des Evangeliums? Das Buch enthält Beiträge über N.T. Wright, Thorsten Dietz, Torsten Hebel, Jürgen Mette, Rob Bell, Worthaus, Emgerging Church etc.



In sechs Lektionen erfahren Sie in diesem Kurs, warum Nachfolge nichts für Einzelkämpfer ist, sondern nur in Gemeinschaft funktioniert. Sie lernen an praktischen und motivierenden Beispielen, wie wir einander lieben, dienen, vergeben, ermutigen und füreinander beten können. Stellen Sie fest: Leben in Gemeinschaft nach Gottes Plan ist kein Krampf, sondern eine Herausforderung, die Freude macht.





Sylvia Plock

Gott gibt gern – Gebet nach den Gedanken Gottes

CMD, Pb., ca. 230 Seiten, ISBN: 978-3-945973-33-2, Art.-Nr.: 250938, 11,50 Euro

Die Autorin legt hier ein umfassendes Werk zum Thema Gebet vor. Angereichert mit vielen Zitaten geisterfüllter Beter aus allen Jahrhunderten sind ihre Ausführungen zum einen systematisch und zum anderen seelsorgerlich, erbauend und mutmachend. Der inhaltliche Bogen erstreckt sich von den verschiedenen Arten des Gebets über Hindernisse und Segnungen bis hin zum Vorbild des Beters schlechthin: Jesus Christus.

Sylvia Plock gibt für das eigene Gebetsleben viele praktische Tipps und fordert ihre Leserinnen auch mit persönlichen Fragen heraus. Es ist ihr Ziel, von der Macht des Gebets zu überzeugen.

























David Pawson, England Übersetzt von Christa Matthäus, Friedberg

Wir werden uns nun mit der Frage der Vorherbestimmung auseinandersetzen und dafür unseren Verstand etwas beanspruchen. Die große Problemstellung lautet, den freien Willen Gottes mit dem freien Willen des Menschen in Einklang zu bringen. Bekanntlich kann man keine zwei Parteien mit jeweils absolut freiem Willen in der gleichen Situation haben. Zwei Leute, die heiraten, werden nie wieder einen absolut freien Willen besitzen. Sie sind nun in eine Beziehung eingebunden, in der keine der beiden Parteien wieder so frei sein wird wie zuvor.

Zur Veranschaulichung beschreibe

ich eine Begebenheit aus meinem Leben: Am Abend vor meiner Hochzeit hatte jemand Mitleid mit mir; er sagte: "So, das ist die letzte Nacht deiner Freiheit." Ich erwiderte: "Nein, morgen werde ich frei sein zu heiraten."

Es gibt verschiedene Arten von Freiheit und die Freiheit, die jemand mit seiner Frau erlebt, ist die Freiheit des relativ freien Willens; es ist diejenige Freiheit, einerseits durch den anderen eingeschränkt zu werden und andererseits die gemeinsame Freiheit, in Einheit zu genießen, was in der Zeit als Single nicht möglich gewesen wäre.

Ich sage hiermit, dass Gottes freier Wille nicht absolut, sondern relativ ist, und dass der freie Wille des Menschen nicht absolut, sondern relativ ist, weil Gott und Mensch in Beziehung zueinanderstehen. Diese Tatsache schränkt die Freiheit beider Seiten ein. Es ist jedoch nur der Gnade Gottes zuzuschreiben, dass er sich

selbst Einschränkungen auferlegt hat; denn an dem Tag, an dem er den Menschen erschuf, begrenzte Gott seinen eigenen freien Willen. Das setzt Gott und Mensch jedoch nicht auf die gleiche Ebene. Gott mag nun nicht mehr den total freien Willen haben, aber er hat in jeder Situation das letzte Wort.

Das Bild für die Lehre von der Vorherbestimmung und vom freien Willen, das die Bibel immer wieder verwendet - Jesaja, Sacharja, Jeremia und auch Paulus reden davon - ist das Bild eines Töpfers mit dem Ton, wie wir es in unserem Textabschnitt betrachten werden. Dieses Bild hilft uns, wie jedes andere, die Fragestellung nach der Vorherbestimmung und dem freien Willen zu verstehen, auch die Frage, welche Kontrolle Gott über uns hat und welche Kontrolle er nicht über uns hat. Diejenigen von uns, die wenig Kenntnisse über Töpfer und Ton besitzen, werden mit ziemlicher Sicherheit dieses Bild falsch deuten.



DER TÖPFER WIRD DURCH DEN TON EINGESCHRÄNKT

Es gab eine Zeit in meinem Leben, da verstand ich folgende Aussage in Jeremia 18,6b nicht wirklich:

»Siehe, wie der Ton in der Hand des Töpfers, so seid ihr in meiner Hand, Haus Israel.«

Nun, unsere erste Reaktion auf diese Aussage wird sein, dass der Mensch ohnehin keinen freien Willen hat, dass der Mensch einfach nur ein Klumpen formbaren Materials ist und Gott mit diesem Klumpen tun kann, was immer er wünscht - dass also er entscheidet, dies oder jenes oder etwas ganz anderes damit zu tun. Alles ist unter der Kontrolle des Töpfers. Er hat einen absolut freien Willen über den Ton.

Ich las einen Kommentar nach dem anderen. Jeder Autor kam zu dem Schluss, dass dies ein Bild von der absoluten Kontrolle Gottes über den Menschen sei. Aber ich glaube nicht, dass das die Botschaft von Jeremia 18 – 19 ist. Die Aussage Jeremias ist folgende:

Der Ton bestimmt die Situationja, der Ton, nicht der Töpfer! Wenn es Ihre bisherige Erkenntnis war, dass der Töpfer die Kontrolle über das Geschehen hätte, dann bitte ich Sie, weiter zu überlegen. Die vollständige Aussage ist die, dass der Töpfer durch den Ton eingeschränkt wird; und das ist wirklich eine tiefgründige Lektion, die wir hier über den freien Willen Gottes und den des Menschen lernen.

Das Kapitel 18 beschreibt den Ton in seiner weichen Beschaffenheit, weil er auf unterschiedliche Weise geformt werden kann. Im Kapitel 19 geht es um den Ton, nachdem er gehärtet ist und es deswegen

nur noch zwei Möglichkeiten für den Gebrauch gibt: die eine ist, ihn aufzubewahren und die andere ist, ihn zu zerbrechen. Das Kapitel 18 befasst sich demnach mit dem frühen Stadium des Tons und nicht mit der Phase, in der man ihn zerschlägt. Man kann tatsächlich keinen weichen Klumpen Ton zerbrechen – man kann ihn jedoch formen und ziehen. Man kann ihn nicht zerschlagen, weil er weich und nachgiebig ist. Aber im Kapitel 19 ist er hart geworden, und dort zerbricht Jeremia das Gefäß. Es ist die kritische Balance, die wir halten müssen. Ich möchte dies Schritt für Schritt zeigen, damit man mir bis zum Schluss folgen kann. Dann wird verständlich werden, dass Gott einen relativ freien Willen hat und der Mensch ebenso, aber Gott hat ein viel größeres Maß an freiem Willen als der Mensch - das ist der Inhalt der beiden Kapitel.

Beginnen wir mit Jeremia 18. Ton ist ein erheblicher Bestandteil unseres Lebens. Viele von uns wohnen in Häusern, die hauptsächlich aus Ton gebaut sind. Ton ist vielfältig verwendbar. Das Londoner Tonbecken zeigt das. Unsere Häuser haben möglicherweise Tonfliesen – wir sind für diese Tonvorkommen sehr dankbar.

Ist Ihnen schon aufgefallen, dass kaum ein Ziegel dem anderen gleicht? Oder dass der Ton unterschiedliche Färbungen der Ziegel und Fliesen hervorruft, weil Ton in seiner Erscheinungsform eine enorme Bandbreite aufweist? Man muss den richtigen Ton für die entsprechende Art der Ziegel haben. Wenn man einen festen industriellen Ziegel für Fundamente herstellen will, muss man eine ganz bestimmte Art Ton aus einem entsprechenden Gebiet verwenden. Wenn es ein dekorativer, mit der Hand hergestellter Ziegel sein soll, muss man ein anderes Tonmaterial aus einem anderen Gebiet benutzen. Es gibt eine endlose Vielfalt von Ton, und wenn man sich mit Ziegeln auskennt, weiß man das. Ebenso, wenn man selbst töpfert.

Auf manchem Frühstückstisch wird heute Morgen ein Gefäß aus Ton gestanden haben – ein robuster, dickwandiger, glasierter Kaffeebecher – und jedem von uns ist geläufig, wie vielfältig Ton verarbeitet werden kann. Möchte man jedoch zierliches

Porzellan und Schmuckgefäße erwerben, muss man nach Cornwall (A.d.Ü.: im Südwesten Englands) fahren. Dortwird man dann natürlich vorkommenden Ton der feinsten und schönsten Art vorfinden.

Wie wir sehen, kann man mit dem Ton nicht machen, was man will. Es ist der Ton, der vorgibt, was aus ihm produziert werden kann. Sie können nicht sagen: "Ich werde dieses Gefäß aus Ton machen, und jeder Tonklumpen ist dafür geeignet." Man benötigt die richtige Art Ton; der Töpfer wird immer durch den Ton eingeschränkt.

Gottes freier Wille ist nicht absolut, sondern relativ. Und der freie Wille des Menschen ist nicht absolut, sondern relativ. Weil Gott und Mensch in Beziehung zueinanderstehen.

Der Architekt eines neuen Kirchengemeindezentrums war ein "Herr Töpfer". Ich erinnere mich noch gut daran, wie er eines Tages verschiedene Ziegelmuster zur Ansicht mitbrachte, die aus unterschiedlichem Tonmaterial hergestellt waren. Welcher Ton erfüllte unsere Bedingungen für den Bau am besten? Es galt, eine wichtige Entscheidung zu treffen. Irgendein Ton würde es nicht tun, denn Ton hat verschiedene Erscheinungsformen, Färbungen und weist auch unterschiedliche Wetterbeständigkeit auf.

Gott gab Jeremia einen Auftrag. Wir lesen denn Befehl Gottes im Vers 2 des 18. Kapitels:

»Mache dich auf und geh in das Haus des Töpfers hinab, und dort werde ich dich mein Wort hören lassen.«

Gott wollte Jeremia eine Lektion über sich und das Volk Israel lehren. Jeremia trottete daraufhin die Straße hinunter und kam zum Haus des Töpfers; er sah dort, wie dieser versuchte, ein Gefäß aus Ton herzustellen (Vers 3). Dazu nahm der Töpfer einen Klumpen Ton – und nun folgt eine anschauliche Beschreibung. Es steht dort: "Er arbeitete mit seinen Töpferscheiben" (Vers 3b). Ich bedaure, dass die Elberfelder und Schlachter Bibel "Scheibe" übersetzt; das ist

19

falsch. Es heißt "Scheiben" (Plural), und das bedeutet, dass es zwei Scheiben an einer aufrechten Drehachse waren. Die obere Scheibe war für die Hand des Töpfers bestimmt, um das Gefäß darauf zu formen; die untere Scheibe war hingegen für seine Füße. Seine Füße bewegten die untere Töpferscheibe, während seine Hände das Gefäß auf der oberen Scheibe formten. Wir sehen, wie exakt die Bibel den Vorgang des Töpferns beschreibt. Weil wir nichts darüber wissen, sagen wir fälschlicherweise "Scheibe" statt "Scheiben". Auf diese Weise entstehen durch mangelhafte Bibelübersetzungen leicht Missverständnisse.

### NICHT JEDER TON IST GEEIGNET

Wir lesen weiter im Text. Vers 4: »Und das Gefäß, das er aus dem Ton machte, missriet in der Hand des Töpfers. Und er machte wieder ein anderes Gefäß daraus, wie es in den Augen des Töpfers recht war zu tun.«

Der Töpfer arbeitete also an seinen Scheiben – die Füße unten und die Hände oben. Jeremia schaute ihm zu. Er nahm einen Klumpen Ton und versuchte, daraus eine bestimmte Art von Gefäß zu machen. Es funktionierte jedoch nicht. Der Grund dafür lag nicht beim Töpfer – die Ursache lag beim Ton. Der Ton hatte für jenes Gefäß nicht die richtige Konsistenz. Er ließ sich nicht verarbeiten; er war nicht weich genug und deswegen nicht formbar. Vielleicht war er mit Sand vermengt; möglicherweise war er in seiner Beschaffenheit nicht

20 Gemeindegründung Nr. I

weich bzw. fein genug oder es fehlte ihm die Festigkeit. Wir stellen fest: **Der Ton war nicht geeignet.** 

Folglich machte ihn der Töpfer wieder zu einem Klumpen und gestaltete aus ihm ein vollkommen anderes Gefäß. Das ist exakt der Schlüssel für das ganze Kapitel. Der Töpfer begann nicht von vorne, um seinen Ursprungsgedanken zu verwirklichen. Diesen Plan musste er verwerfen.

Das Gefäß, das er eigentlich herstellen wollte, konnte nicht getöpfert werden. Also formte er ein ganz anderes Gefäß. Dieser Gedankengang wird leider in der englischen Living Bible nicht so deutlich. Zum Teil erkennen wir diesen Sachverhalt in der Elberfelder und Schlachter Übersetzung, und noch deutlicher im Hebräischen. Der Ton wurde zu einem anderen Gefäß umgearbeitet.

Ich beschreibe das Töpfern so einfach wie möglich, weil ich möchte, dass dieser Vorgang für jeden verständlich ist. Die meisten von uns haben tatsächlich wenig Ahnung vom Töpferhandwerk. Der Töpfer formte also statt einer Vase einen Nachttopf – genau das passierte hier. Der Ton war zu grob, um zu einem zierlichen Gefäß geformt zu werden. Deshalb musste er zu einem Krug mit einem nützlichen, zum Verkauf geeigneten, allgemein verwendbaren, vielleicht sogar zu einem Schmutz aufbewahrenden Zweck umgearbeitet werden.

Es ist die gleiche Botschaft, die Paulus in 2. Timotheus 2,19-21 aufgegriffen hat, dass es nämlich in einem Haushalt viele irdene Gefäße gibt, die einen zu ehrenhaftem, die anderen zu unehrenhaftem Gebrauch – das ist dasselbe Bild.

Wenn der Tonklumpen nicht der ursprünglichen Absicht entsprechend schön geformt werden kann und der Form eines ansehnlichen Gefäßes widersteht, dann muss er zu einem Gegenstand gemacht werden, der für irgendeinen Gebrauch, entweder für den Töpfer oder für den Käufer nützlich ist. Dieses Bild wird uns gezeigt, und es ist ein trauriges Bild. Es bedeutet, dass die ursprüngliche Bestimmung des Töpfers nicht verwirklicht werden konnte und er deswegen seine Pläne ändern musste. Er musste sich demzufolge etwas anderes ausdenken, was mit ienem Tonklumpen gemacht werden könnte, weil sich dieser nicht formen ließ.

Verstehen wir die Aussage des Textes nun besser? Ja, nun begreifen wir die Botschaft. Jeremia beobachtete die Vorgehensweise des Töpfers und wurde dabei von Gott unterwiesen. Der Inhalt der Botschaft war: "O Israel, bist du nicht in meinen Händen wie der Ton in des Töpfers Händen? Israel, ich wollte aus dir ein Gefäß meiner Gnade und Barmherzigkeit unter den Nationen machen. Ich wollte, dass meine Liebe zu den Völkern durch dich sichtbar wird. Ich wollte dich als etwas Schönes besitzen. Ich habe versucht, dich zu formen, doch du hast nicht auf meiner Hände Arbeit reagiert und dich nicht formen bzw. gestalten lassen. Das Gefäß zerbricht in meinen Händen, und es liegt nicht an mir, sondern an dir. Du, Ton, reagierst nicht, und deshalb höre aufmerksam zu, Israel: Wenn ich beschließe, dich zum Gefäß meiner Güte zu machen, also Gutes mit dir vorhabe und ich dich segnen will, du aber nicht reagieren und nicht hören willst, sondern meinem Handeln widerstrebst, dann werde ich dich zu einem Gefäß machen, das vor den Völkern Böses veranschaulicht. Ich werde dich noch gebrauchen du wirst einen Wesenszug von mir präsentieren. Wenn du nicht meine Barmherzigkeit sichtbar machst, dann musst du mein Gerichtshandeln zeigen, aber du wirst mich verherrlichen. Ich werde dich entweder für den einen oder für den anderen Zweck gebrauchen."

# GOTT KANN SEINE PLÄNE MIT UNS ÄNDERN

Gott sagte jedoch auch, und das lesen wir in Vers 8:

»Kehrt aber jenes Volk, über das ich geredet habe, von seiner Bosheit um, lasse ich mich des Unheils gereuen das ich ihm zu tun gedachte.«

Mit anderen Worten: "Sage Israel, wenn ich Böses für ein Volk im Sinn habe und ich entscheide, dass ich dieses Volk zu einem Gefäß meines Zorns mache, dieses Volk aber umkehrt, indem es auf mich hört und seine Wege bereut, dann will ich von meinem Vorhaben absehen."

Gott äußerte damit Folgendes: "Ich will bereuen." Wir wissen, was "bereuen" bedeutet: seine Gesinnung ändern. Gott sagte also: "Ich werde meine Gedanken ändern. Ich werde einen anderen Plan ersinnen." Hier wird das Wesen Gottes beschrieben. Er ist nicht ein Gott, der Beschlüsse festlegte und dann sagte: "So wird es sein. Du bist ein Tonklumpen, den ich in meine für dich vorgesehene Rolle hineinzwänge." Nein, dieser Gott sagte: "Ich werde einen Plan für dich machen und wenn du darauf reagierst, werden wir den Plan ausführen können; wenn du aber nicht darauf eingehst, werde ich meinen Plan ändern und dich dennoch gebrauchen, aber auf eine ganz andere Weise."

Wir können nicht verhindern, dass uns Gott gebraucht. Wir dürfen aber wählen, ob wir als Gefäße seines Zorns oder seiner Barmherzigkeit verwendet werden; das ist dem Ton überlassen. Gott macht den ursprünglichen Plan, und wir können ihn ablehnen - Gott kann daraufhin seine Pläne ändern und uns dann zu einem ganz anderen Gefäß formen. Das ist die Art von Vorherbestimmung, die hier gelehrt wird. Wir sehen keinen Töpfer, der eigenmächtig handelt, indem er irgendeinen Tonklumpen zu irgendetwas seiner Wahl macht. Der Töpfer sagte hingegen: "Ich würde gerne Folgendes aus dir machen, aber wenn du nicht darauf eingehst, werde ich mich für etwas anderes entscheiden." Er ist ein Töpfer, der immer noch etwas Bestimmtes aus dem Tonklumpen formt, aber es mag eben nicht mehr das sein, was er ursprünglich vorhatte.

Ich möchte nun persönlich werden und diese Gedanken anwenden. Es mag sicher Leute unter der Leserschaft geben, die noch nicht zu dem geworden sind, was Gott eigentlich aus ihnen und ihrem Leben machen wollte. An den Plänen Gottes ist nichts Fatalistisches. Es gibt Menschen, für die Gott eine Vision hatte und die er auf eine bestimmte Art formen wollte. Er wollte sie auf eine ganz besondere Weise gebrauchen, aber sie haben nicht reagiert. Vielleicht haben sie die besten Jahre ihres Lebens für sich selbst genutzt und taten, was die Israeliten hier sagen: "Wir wollen unsere eigenen Pläne verwirklichen." Sie sind bei ihrem Vorhaben geblieben. Hat dieses Verhalten Gott aus der Bahn geworfen? Nein. Er kann seine Pläne ändern. Er kann Menschen mit dieser Gesinnung zu einem anderen Gefäß machen. Dieses wird nicht so schön werden wie das ursprünglich Erdachte, aber Gott wird es dennoch benutzen.

Manchmal ändert Gott seine Pläne; er gebraucht uns jedoch immer noch zum Guten, wenn auch nicht zum Besten, aber trotzdem dient unser Leben zum Guten. Es ist wunderbar, wenn manche Menschen, die fast ihr ganzes Leben vergeudet haben, im fortgeschrittenen Alter doch noch zu Gott kommen, um dann von ihm geformt zu werden. Sie können dann nicht mehr den eigentlichen Bestimmungszweck erfüllen. Eine Planänderung ist erforderlich. Doch wenn Menschen zu Gott umkehren, wird er noch etwas Gutes aus ihnen machen. Wenn sich aber jemand sein ganzes Leben lang weigert, von Gott verändert zu werden und ein formbarer Ton in seinen Händen zu sein. dann wird Gott ihn schlussendlich zu einem Gefäß des Zorns machen.

Jeder, der diese Zeilen liest, wird eines Tages ein Gefäß sein, entweder ein Gefäß der Barmherzigkeit Gottes oder ein Gefäß seines Zorns. Unser Leben wird entweder Gottes Gnade oder seine Gerechtigkeit widerspiegeln. Wir sind ein Klumpen aus Ton, und Gott wird uns für einen bestimmten Zweck gebrauchen, er ist der Töpfer. Die Tragik ist leider, dass viele, viele Menschen, die Gott als Gefäße der Gnade gedacht hat, die also mit seiner Barmherzigkeit gefüllt sind, nämlich dem Schatz der Herrlichkeit Gottes in irdenen Gefäßen, diese Rolle nie ausführen können, weil sie nicht auf die formenden Hände des Töpfers reagiert haben.

Das ist die Bedeutung des Bibeltextes. Es ist eine sehr starke Aussage mit einem verborgenen, wunderbaren Angebot. Der Aufruf an Israel lautete: "Siehe", sprach Gott. Was sagt er hier? "Viele Jahre habe ich dich gerufen, Israel, weil ich gute Gedanken über dich hatte; du solltest das herrlichste Volk der Erde werden; du solltest in einem Land wohnen, darin Milch und Honig fließt. Du solltest mit meinen Segnungen überschüttet werden. Du solltest voller Gnade sein. Du solltest so ein wunderschönes Gefäß sein, nun aber forme ich dich zum Bösen. Meine Pläne schauen jetzt anders aus. Ich bin umgekehrt - ich habe meine ursprünglichen Überlegungen verworfen. Ich werde nun vor der Welt meine Gerechtigkeit und mein Gerichtshandeln präsentieren und dazu wirst du ein hässliches, schmutziges Gefäß sein, das mit meinem Zorn gefüllt ist. Doch sage ihnen, Jeremia: Wenn sie ihre Wege ändern, wenn sie umkehren, dann werde ich meine Gedanken wieder neu ausrichten."

Gott sprach sehr deutlich zu seinem Volk: "Ton, wenn du dich anders besinnst, so werde ich das auch tun. Möchtest du nicht meinen formenden Händen nachgeben und ein wohlgestaltetes Gefäß werden?"

Jeder, der diese Zeilen liest, wird eines Tages ein Gefäß sein, entweder ein Gefäß der Barmherzigkeit Gottes oder ein Gefäß seines Zorns. Unser Leben wird entweder Gottes Gnade oder seine Gerechtigkeit widerspiegeln. Wir sind ein Klumpen aus Ton, und Gott wird uns für einen bestimmten Zweck gebrauchen, er ist der Töpfer.

Das ist ein klarer Aufruf zur Umkehr. In diesem Leben ist es nie zu spät. Gott wird nicht darauf achten, wie viele Jahre wir vergeudet und außerhalb seines Planes gelebt haben, unsere eigenen Ideen verfolgt und ihm nicht zugestanden haben, unser Leben zu gestalten. Wenn wir unsere Wege überdenken und umkehren, wird Gott umdenken und uns zu etwas Nützlichem formen. Die verlorenen Jahre können nicht zurückgewonnen werden, aber Gott wird uns für die kommenden Jahre zum Guten gebrauchen.

### DER TON KANN SICH NICHT SELBST FORMEN

Was war Israels Antwort an Gott? Das lesen wir in Jeremia 18,12:

»Aber sie sagen: Es ist umsonst. Wir wollen vielmehr unseren Gedanken nachgehen, und jeder kann nach der Verstocktheit seines bösen Herzens handeln.«

In diesem Vers steht Israels Antwort auf Jeremias Warnung – es ist



eine sehr bedauerliche Reaktion: "Wir werden unseren eigenen Plänen folgen. Dankeschön." Sie wandten sich also weg vom Töpfer hin zum "Ränkeschmied", wie ich es nennen würde, denn zu dem wurde Israel.

Der freie Wille Gottes hat ein größeres Ausmaß, als der freie Wille des Menschen.

Wie töricht sind diejenigen Menschen, die so etwas sagen! Doch der freie Wille Gottes hat ein größeres Ausmaß, als der freie Wille des Menschen, indem sich Gott selbst Beschränkungen auferlegte: Er machte den Menschen aus Ton, hauchte ihm Odem ein und gab ihm einen eigenen Verstand. Den absolut freien Willen, den eigenen Plänen zu folgen, gab Gott dem Menschen jedoch nicht. Niemand, gar niemand, kann sagen: "Gott, deine Pläne will ich nicht für mein Leben. Ich will nur meine eigenen."

Das geht aus dem Grund nicht, weil sich der Ton nicht selbst formen kann. Der Ton kann tatsächlich nur das Eine: sich setzen. Das ist genau das, was die meisten Leute tun, die ihre eigenen Pläne verfolgen. Sie sagen: "Es interessiert uns nicht, dass wir Ton in deinen Händen sein sollen. Wir wollen nicht, dass uns irgendjemand formt. Auch nicht, dass uns irgendjemand sagt, was wir tun sollen. Wir wollen unseren eigenen Ideen folgen."

Kommt uns das bekannt vor? Haben wir schon Leute so etwas

sagen hören? Und so lassen sich die Menschen zu der einen oder anderen Sache herab, früher oder später. Sie hören auf zu arbeiten, ziehen in ein nettes Rentnerhäuschen im Süden, sie setzen sich wie Ton. Sicherlich ist uns solch ein Verhalten schon begegnet.

Doch man kann sein Leben nicht selbst formen. Man meint, es würde funktionieren, aber das ist nicht der Fall. "Wie töricht!" – ruft Gott aus.

Aber Israels Situation ist noch viel unerhörter (Vers 14): "Es ist wie, wenn der Schnee von den höchsten Bergen verschwinden würde", sagte Gott. "Es ist wie, wenn die Bergflüsse versiegen würden. Es ist so unnatürlich – so als ob der Himmel rosa und die Bäume zu Stein würden."

Und dennoch taten und tun Menschen bis heute genau das - und Israel tat es auch. Sie vergaßen ihren Gott. Und was sagte Gott? (Vers 15) "Sobald ihr mich vergesst, verlasst ihr die Autobahn und gelangt auf Nebenstraßen." Das ist eine ausdrucksstarke Beschreibung. Sobald der Mensch sagt: "Ich will meinen eigenen Überlegungen folgen", gerät er – ohne es zu bemerken – in eine Sackgasse. Er kommt von der Straße ab, die zum Leben führt. Es kann eine sehr hübsche Sackgasse sein, eine wirklich schöne. Aber sie endet im Nichts. Sie ist nicht zielführend. Wenn man sagt: "Ich werde meinen eigenen Lebensvorstellungen folgen. Dankeschön", dann kommt man von der Straße ab. Und Gott sagt: "Wenn du das tust, wirst du meinen Rücken sehen und nicht mein Angesicht."

Es gibt wohl nichts Schlimmeres für einen Menschen, als wenn Gott ihm den Rücken zudreht. Zu jemandes Rücken kann man bekanntlich nicht sprechen. Es ist frustrierend, wenn uns jemand im Gespräch den Rücken zuwendet. Gott sagte: "Ich will demjenigen meinen Rücken zeigen, der seinen eigenen Lebensvorstellungen nachfolgen wird." Und Jeremia verkündete dem Volk Israel, was Gott auf ihre Antwort erwiderte.

### WENN DER TON REBELLIERT

Ihre Reaktion auf Jeremias Botschaft lesen wir in Vers 18:

»Da sagten sie: Auf, lasst uns Anschläge gegen Jeremia planen! Denn nicht geht dem Priester das Gesetz verloren noch der Rat dem Weisen noch das Wort dem Propheten. Auf, wir wollen ihn mit der Zunge schlagen und nicht achten auf all seine Worte!«

Damit meinten sie: "Wir sind total zufrieden mit unseren eigenen religiösen Führern; wer soll schon dieser Jeremia sein? Er denkt, er könne alle unsere Priester und Propheten arbeitslos machen – wer meint er denn, wer er sei, uns zu sagen, was wir tun sollen? Er hat keine Autorität. Wir haben Priester; wir haben Propheten und unsere Leiter – wir brauchen keinen anderen. Weg mit ihm!" Und sie begannen zu beratschlagen, wie sie Jeremia aus dem Weg räumen könnten.

Diese Reaktion verdeutlichte dem Propheten Jeremia, dass sich der Ton völlig weigerte, geformt zu werden – und er änderte daraufhin sein Gebet. Ich weiß nicht, wie Sie über dieses Gebet denken. Aber bedenken wir, dass Jeremia wahrscheinlich ungefähr 15 Jahre seines persönlichen Gebetslebens damit zugebracht hatte, mit Gott zu ringen, er möge dem Volk Juda vergeben, seinen Zorn von ihm abwenden und ein ansehnliches Gefäß aus ihm machen. Er hatte um das Volk gerungen und gekämpft.

Nun erkannte Jeremia, dass der Ton nicht mehr zu einem solchen Gefäß gestaltet werden konnte. Seinem Herzen entsprang ein sehr ehrliches Gebet. Er wechselte in seiner Gesinnung auf die Seite Gottes, der ihn dafür tadelte, dass er sich zu sehr auf die Seite Judas gestellt hatte. Nach diesem unverkennbaren Gesinnungswechsel betete Jeremia ein schreckliches Gebet, das uns in den Versen 19-23 wiedergegeben wird. Es lautete sinngemäß: "Vater, du weißt, dass ich für sie um Vergebung gebeten habe. Nun bete ich, dass du ihnen nicht mehr vergibst." Jeremia erbat alle möglichen, schrecklichen Strafen für sie: "Übergib ihre Kinder der Hungersnot, lass ihre Frauen kinderlos und verwitwet werden, mögen ihre Männer durch Krankheit sterben und ihre jungen Leute in der Schlacht fallen." Es ist ein entsetzliches Gebet, aber Jeremia rang tief in seinem mit Schmerz gefüllten Herzen, als der Ton sagte: "Nein, Gott, ich werde auf gar keinen Fall deinen Weg gehen." Und daraufhin betete er dieses fürchterliche Gebet.

Mehr möchte ich diesem Gebet nicht hinzufügen, außer, dass es ein sehr ehrliches Gebet war. Jeremia befand sich auf der Seite Gottes und deshalb betete er genau das, was er betete. Er betete nicht aus persönlicher Rache, um dem Volk etwas heimzuzahlen. Er beurteilte die Situation so, wie sie in der Realität war – das Volk war zu weit gegangen. Seine Feinde waren viel zu weit gegangen, um noch in ein schönes Gefäß geformt werden zu können. Deswegen betete Jeremia: "Herr, mache sie zu einem anderen Gefäß – zeige deinen Zorn durch sie, verdeutliche dein Gerichtshandeln durch sie."

Das gleiche Thema wird auch im Neuen Testament aufgegriffen. Es soll nicht der Eindruck entstehen, als würde ich diese Lehre nur aus dem Alten Testament ableiten; siehe Römer 9,14-24. Wird nun auch dieser Textabschnitt besser verständlich? Dor heißt es nicht, dass Gott beliebig handelt und dass er sich den Einen als Gefäß der Barmherzigkeit und den Anderen als Gefäß des Zorns aussucht. Nein.

Tatsächlich ist es so, dass kein Tonklumpen auf der Erde geeignet wäre, um ein Gefäß der Barmherzigkeit zu werden. Alle Menschen lehnten den ursprünglichen Plan Gottes ab. Es gab nur einen Tonklumpen, der vollkommen auf den Töpfer reagierte: Sein Name war Jesus Christus. Alle anderen Menschen rebellierten und sagten, dass sie ihre eigenen Wege gehen wollten; es würde demnach für uns alle passen, zu hässlichen Gefäßen des Zorns gemacht zu werden. Wenn sich Gott trotzdem entscheidet, an denen Barmherzigkeit zu zeigen, die umkehren, dann ist das sein Vorrecht, sein freier Wille. Aber es ist zu beachten, dass es in dem Textabschnitt heißt, dass er auch viel Geduld mit den Gefäßen des Zorns hatte. Er hat es versucht.

### GOTT HAT GEDULD MIT DEN GEFÄSSEN DES ZORNS

Das herausragende Beispiel hierfür ist Pharao. Er herrschte über die Kinder Israels mit eisernem Griff, indem er ihre männlichen Säuglinge in Ägypten töten ließ. Gott sandte daraufhin Mose zu Pharao, um ihm zu sagen: "Lass mein Volk ziehen!" Wenn Pharao in diesem Moment gesagt hätte: "Ja, ich werde es tun", dann hätte die Geschichte vielleicht einen anderen Verlauf genommen. Aber es steht geschrieben, dass Pharao sein Herz verhärtete. Der Ton war nun viel weniger formbar.

Also sagte Gott ein zweites Mal: "Lass mein Volk ziehen!" Der Pharao verhärtete sein Herz ein zweites Mal und so wurde der Ton noch fester. Gott versuchte es sieben Mal - und das ist die Zahl der Vollkommenheit: sieben Mal hatte Gott Geduld mit dem Gefäß des Zorns und versuchte, aus ihm etwas Wohlgeformtes zu machen. Sieben Mal wurde Pharaos Herz verhärtet. Noch drei weitere Male sagte Gott zu ihm: "Lass mein Volk gehen!", aber bei diesen letzten drei Malen heißt es nicht, dass Pharao sein Herz verhärtete, sondern dass Gott das Herz des Pharaos verhärtete. Es

war tatsächlich der Fall, dass Gott beim siebten Mal sprach: "Pharao, du reagierst nicht. Du verhärtest dich, und deshalb forme ich dich zu einem Gefäß des Zorns, bevor du ganz hart wirst. Ich werde dich und deine Armee zerschlagen." Und genau das tat Gott dann auch.

Es war also nicht so, dass Gott einen Namen aus einer Trommel zog, wie es beispielsweise bei der DFB-Pokal-Auslosung gehandhabt wird. Er nahm nicht einfach einen Ball heraus und las "Mose" und einen anderen Ball und las "Pharao" -"Pharao, Gefäß des Zorns"; "Mose, Gefäß der Barmherzigkeit." Gott hatte große Geduld und arbeitete hart am Pharao, aber der Ton des Pharaos wurde härter und härter; und bevor er zu hart wurde, um ihn überhaupt noch formen zu können, machte Gott ein Gefäß des Zorns aus ihm und verhärtete Pharao in der Weise, die jener gewählt hatte.

Wir sehen demnach, dass es keine absolute Vorherbestimmung per Beschluss gibt, so dass niemand irgendetwas daran ändern könnte. Oft wird nämlich die Lehre von der Vorherbestimmung als Ausrede dafür verwendet, auf Gott nicht reagieren zu müssen.

Manche Menschen sagen: "Gut, wenn Gott einige auserwählt hat, in den Himmel zu gehen und andere in die Hölle, dann kann ich nichts daran ändern." So wie es in der ersten Strophe im "Gebet des Heiligen Willy", einer Satire von Robbie Burns, heißt:

O, der du in den Himmeln wohnst, der, wie es dir wohl gefällt, einen in den Himmel und zehn in die Hölle schickst, alles zu deiner Ehre und nicht nur wegen Gut und Böse, das sie vor dir getan haben!

Das ist Blasphemie, eine Schmähung Gottes! Sie stellt Gott als einen willkürlichen Lose-Zieher und Menschen-Wähler dar. Doch Gott hat Geduld mit den Gefäßen des Zorns. Er versucht auch heute, die Menschen zu schönen Gefäßen zu formen, aber wenn sie nicht darauf eingehen, dann macht er sie zu Gefäßen, die seinen Unmut zeigen und seinen Zorn beinhalten.

Deshalb wählt der Mensch - und

nicht Gott. Wir entscheiden, ob wir von Gott umgestaltet und in seinen Händen geformt werden wollen.

### DER TON IST NCHT FÜR IMMER FORMBAR

Wir lesen nochmal Jeremia 18,6b: »Siehe, wie der Ton in der Hand des Töpfers, so seid ihr in meiner Hand, Haus Israel.«

Gott sagte: "Wenn du nicht entsprechend reagieren wirst, wirst du nicht geformt werden." Jeder von uns kann nun Folgendes beten: "Herr, wenn ich so falsch gelegen und deinen ursprünglichen Willen verfehlt habe, wirst du nochmals einen anderen Plan machen und mich neu formen?" Das ist so herrlich! Es bedeutet: Wenn ich Gottes Willen verfehlt habe oder auch einen Fehler gemacht habe, so ist die Situation nicht total verloren. Ich kann zurückkommen und sagen: "Herr, es wird immer noch etwas geben, was du aus mir machen kannst."

Die Zeit, die Gott zur Bearbeitung des Tons zur Verfügung steht, ist beschränkt. Der Ton ist formbar. Aber wir müssen bedenken, dass in unserer Todesstunde unser Ton hart wird.

> Ich habe einen 72jährigen Mann vor Augen, der in diesem Alter zu Christus kam. Er war ein Invalide; viele Dinge liefen in seinem Umfeld schief. Es war ihm nie möglich, zur Gemeinde zu gehen, weil er gerade mal den Weg zur Toilette bewältigen konnte. Er war ans Haus gefesselt. Er war ein Wrack. Aber dann kam er zu Christus, und der Herr heilte ihn: Körper, Seele und Geist. Er wurde mit 72 Jahren getauft und danach weinte er sehr. Meine Frage an ihn war: "Was ist los? Du solltest voller Freude sein!" Er antwortete: "Ach, wenn ich an all die verlorenen Jahre denke..."

> Wir mussten ihm versichern, dass Gott aus ihm immer noch ein anderes Gefäß machen konnte. Nicht das anfänglich geplante, als er ein junger Mann war, aber Gott würde ein anderes Gefäß formen - und er tat es auch. Jener Mann lebte noch

ungefähr sieben Jahre, und in dieser Zeit war er ein wunderbares Gefäß der Barmherzigkeit Gottes. Gott verhärtet Menschen solange nicht, wie sie sich ihm gegenüber nicht verhärtet haben. Gott möchte jeden Tonklumpen zu einem schönen Gefäß formen.

Nun müssen wir uns noch einem anderen Aspekt unserer Thematik zuwenden. Nehmen wir an, der Ton ist zu hart geworden, um formbar zu sein. Daraus wird ersichtlich, dass der Zeitraum begrenzt ist, in dem der Tonklumpen bearbeitet werden kann. Ob es nun 70 oder 80 Jahre sind – das ist nicht lange. Die Zeit vergeht sehr schnell. Die Zeit, die Gott zur Bearbeitung des Tons zur Verfügung steht, ist beschränkt. Der Ton ist formbar. Aber wir müssen bedenken, und das ist sehr ernst, dass in unserer Todesstunde unser Ton hart wird. In meiner jetzigen Lebensphase ist mein Ton weich und formbar. Mein Körper ist ein Beweis dafür, dass ich, solange ich lebe, auch umgestaltet werden kann. Dinge ändern sich, aber mit dem Eintritt meines Todes wird mein Körper steif werden, bis er ein harter Klumpen aus erstorbenem Ton ist. Und wenn er hart geworden ist, dann wird er zerfallen.

### DAS SCHERBENTOR

Das ist die Bedeutung des 19. Kapitels. Vers 1a:

»So spricht der Herr: Geh und kauf einen vom Töpfer gemachten Krug...«

Nun, welchen Krug mag er wohl gekauft haben? Meine Befürchtung ist – und tatsächlich impliziert das hebräische Wort folgende Bedeutung –, dass er nämlich keine schön aussehende Vase kaufte, sondern einen jener hässlichen Krüge, die als nicht ehrbar bezeichnet werden. Es wird nicht einmal als ein Gefäß beschrieben, sondern als ein tönerner Behälter, was so viel wie Nachttopf oder so etwas Ähnliches bedeutet.

Gott sagte also: "Geh und kaufe einen Krug von der Sorte, die ansehnlich hätten werden können, aber der Ton hat leider nicht gewollt. Erwirb eines von diesen Gefäßen und bring es ins Tal Ben-Hinnom außerhalb des Scherbentores" (Vers 2).

Ich wünschte, ich könnte Sie

nach Israel mitnehmen. Sie müssten eigentlich einmal dort gewesen sein, um das zu sehen. Wie gerne würde ich Ihnen Jerusalem und seine Hügel zeigen, den Berg Zion. Die Stadt ist von Hügeln umgeben, die sich wie ein Hufeisen um Jerusalem formen. In der Mitte des Hufeisens ist der Berg Zion, der spitz nach unten verläuft; der Tempel auf seiner Höhe und die Stadt Jerusalem unter ihm. Diese Schlucht, dieses tiefe hufeisenförmige Tal zwischen dem kleinen Teil in der Mitte und dem Hügelring außen - dieses Tal - die tiefste Stelle im Hufeisen – so tief, dass es teilweise nie vom Sonnenlicht erhellt wird, dieses Tal wird Tophet genannt.

Irgendwann einmal kaufte es ein Mann namens Hinnom oder sein Sohn, und deswegen erhielt es die Bezeichnung Tal des Sohnes Hinnom. Es war ein öffentlicher Platz, um Unrat abzuladen. Jede Art von Müll landete dort. Auf der einen Seite des Hinnom-Tals befand sich ein Tor, Scherbentor genannt. Es gab zwei Gründe für diesen Namen. Am Fuße des Tals befand sich ein großes Vorkommen an Ton. Es gehörte dem Töpfer. Es war sein Acker. Der Ton wurde von dort aus zur Verarbeitung und zum Verkauf durch das Scherbentor in die Stadt hineingebracht. Jene Gefäße, für die die Leute keine Verwendung mehr hatten, weil sie entweder angeschlagen, zerbrochen oder undicht waren, wurden auf umgekehrtem Wege durch das Scherbentor nach draußen befördert. Sie wurden dort zertrümmert. Die Talsohle war deswegen mit zerbrochenen Tonscherben bedeckt.

Solch einen Platz findet man im Nahen Osten außerhalb jeder historischen Stadt. Ich erinnere mich noch gut daran, als ich um Beth-Shean herumlief und ein großes Gebiet voller Tonscherben sah. Es gab dort aus der Philister-Zeit noch Glas, das aus einer wunderschönen Töpferei, die 2.000 bis 3.000 Jahre alt war, stammte - einfach kostenlos zum Mitnehmen - Berge von zerbrochenen, weggeworfenen Töpferwaren.

Der Auftrag Gottes an den Propheten lautete nun folgendermaßen: "Jeremia, geh zum Scherbentor und nimm diesen alten Krug, den du gekauft hast mit dir. Sage ihnen, was mit diesem Tal geschehen wird."

In diesem Tal hatten sich bereits bestimmte Dinge ereignet. Es war nicht nur eine Müllhalde. Weil das Tal ein verborgener, dunkler Ort war, passierten dort allerhand fragwürdige Ereignisse. Es trafen sich dort Leute, die kleine Altäre bauten, um den Himmelsgestirnen ein Räucherwerk darzubringen. In diesem Tal machten Menschen ein Feuer und warfen lebendige Babys in die Flammen – und zwar als Opfer für Moloch und die Gestirne (vgl. Verse 4 und 5).

Gott sprach zu Jeremia: "Jeremia, sage ihnen, dass dieses Tal als Tal der Schlachtung bekannt werden wird" (Vers 6).

Ist uns bewusst, dass Jesus beständig von diesem Tal sprach, als er kam, um den Menschen die frohe Botschaft zu verkündigen? Zu Jesu Lebzeiten wurde der Name "Hinnom" in den Namen "Henna" geändert, und so wurde diese Schlucht Tal Gehenna genannt. Der Herr Jesus sagte immer wieder: "Es ist besser für euch, verkrüppelt in das Leben einzugehen, als dass ihr mit allen euren Gliedern in die Gehenna geworfen werdet" (vgl. Mk 9,43-45).

In unseren Bibeln wird an dieser Stelle der Begriff "Hölle" verwendet; genauso wie das irdische Jerusalem ein Bild für den Himmel ist, so war das Tal Hinnom, das Tal Gehenna, immer ein Bild für die Hölle. Jesus sagte: "Dort werdet ihr enden, in jenem Tal."

Als Jesus am Kreuz von Golgatha starb, befand er sich an der höchsten Stelle des Hufeisens. Er war oben auf dem Hügel – am anderen Ende. Fast zur gleichen Zeit, nur wenige Stunden vorher, erhängte sich einer seiner Jünger und starb auf dem Acker des Töpfers - dem tiefsten Punkt des Tals Gehenna. Nachdem das Seil um seinen Hals gerissen war, fiel sein Körper ins Tal hinunter; seine Eingeweide traten heraus und er endete als zerschlagenes Gefäß, als zerbrochener Krug. Jesus starb auf dem Hügel - und Judas im Tal, genau in diesem Tal, über das Jeremia sagte: "Es wird das Tal der Schlachtung heißen." Erinnern Sie sich, dass dasselbe Geld, das Judas für den Verrat des Messias bekam und er danach den Pharisäern hinwarf, für den Kauf des Ackers des Töpfers in der Talsohle verwendet wurde? (vgl. Apg 1,18)

Wie die Jahrhunderte vergehen! Zwischen den Ereignissen, die wir betrachten – zwischen Jeremia und Judas – liegen 500 Jahre, aber dieses Tal war die ganz Zeit da. Es war der Ort, an den der wertlose, verhärtete Ton gebracht wurde, um zerschlagen zu werden. Von Judas heißt es, nachdem er hinging, um sich in jenem Tal, auf dem Acker des Töpfers – dem Blutacker ("Akeldama") zu erhängen: "Er ging an seinen eigenen Ort." Welch ein Nachruf!

### DER TON HAT EINE WAHL

Wir gehen weiter und lesen in Jeremia 19,10:

»Und du sollst den Krug vor den Augen der Männer zerbrechen, die mit dir gegangen sind.«

Gott sprach: "Jeremia, gehe zu diesem Tal. Nimm den Krug und zerbrich ihn und sage diesem Volk ...!" Achten wir auf die Worte: "Ihr habt euch hartnäckig geweigert, meine Worte zu hören, deshalb werde ich euch zerschlagen." Die Tragik in diesen Worten liegt darin, dass ein Mensch, der aus dem Ton, d.h. aus dem Staub der Erde, gemacht und durch Gottes Odem zum Leben erweckt wurde, sich so verhärten und hartnäckig werden kann, dass Gott eines Tage nur noch die Wahl bleibt, ihm zu sagen: "Geh an deinen eigenen Ort. Ich werde dich im Tal Gehenna zerschlagen."

Das sind sehr ernste Worte, die ieden von uns vor die alles entscheidende Wahl stellen: Entweder reagiere ich in meinem Leben so schnell wie möglich auf die liebenden Hände des Töpfers, damit sein ursprünglicher Plan für mein Leben ausgeführt werden kann, oder ich begebe mich wieder neu ganz in seine formenden Hände, damit er immer noch irgendein passendes Gefäß aus meinem Leben formen kann. Oder aber ich werde jedes Mal, wenn ich sein Wort höre, immer kritischer, härter und widerstrebender, bis Gott eines Tages sagt: "Du hast dich zu stark verhärtet. Es gibt nur noch eines, was ich mit diesem Tonklumpen machen kann, und jetzt gibt es kein Zurück mehr."

### DER TÖPFER UND DAS WESEN GOTTES

Gott ließ dem Volk durch Jeremia sagen (Vers 11):

»So spricht der Herr der Heerscharen: Ebenso werde ich dieses Volk und dies Stadt zerbrechen, wie man ein Gefäß des Töpfers zerbricht, das nicht wiederhergestellt werden kann.«

Die Hölle ist für mich ein Ort, von dem die Menschen nie wieder zurückkommen können. Wir müssen deswegen auf Gottes Wirken in unserem Leben reagieren, solange wir noch weicher und formbarer Ton sind. Dann kann in unseren irdenen Gefäßen die Herrlichkeit Gottes Wohnung nehmen. Obwohlwir armselige Gefäße sind, können wir dennoch diesen Schatz in uns bergen. Hören wir auf das, was Paulus in 2. Timotheus 2,20-21 schreibt:

»In einem großen Haus aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre. Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, (beachte, – er selbst –) wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet.«

Der Töpfer hat eine Menge freien Willen. Wenn er jedoch den Ton bearbeitet, hat er sich selbst in eine Stellung gebracht, seine gestalterischen Pläne der Reaktion des Tones anzupassen.

Es ist der Ton, der entscheidet. Der Töpfer ist kein willkürlicher Diktator. Ja, der Töpfer kann den Ton formen, und er wird auch das letzte Wort haben. Der Töpfer wird nämlich jeden Tonklumpen auf die eine oder andere Weise gebrauchen. Und er wird auch entscheiden, welche hartgewordenen Tonklumpen er zerschmettern wird. Der Töpfer hat also eine Menge freien Willen. Wenn er jedoch als Töpfer den Ton bearbeitet, hat er sich selbst in eine Stellung gebracht, seine gestalterischen Pläne der Reaktion des Tones anzupassen.

Ich glaube, dass uns das Bild vom Töpfer und dem Ton tiefe Erkenntnisse über das Wesen Gottes vermittelt.

# Die Wesensherrlichkeit Gottes

Dieser Artikel stammt aus dem Buch "Die biblische Lehre von Gott" von Ernst G. Maier (2. Auflage ISBN: 978-3-939833-63-5).

Wir drucken mit freundlicher Genehmigung des CMD-Verlages die Seiten 75-92 ab. Die Redaktion

Ernst G. Maier (1940 - 1994)

### DIE PERSÖNLICHKEIT GOTTES

GOTT IST KEINE SACHE

- 1. Der Pantheismus (östliche Religionen) lehrt, dass Gott alles ist, und dass alles Gott ist. Das Universum wird als Gott angesehen. Für Pantheisten hat Gott keine, von der geschaffenen Welt unabhängige, Existenz. Dieser Irrtum wird von der Heiligen Schrift widerlegt.
- 2. Auch Menschen der westlichen Welt sprechen von Gott als einer "großen Macht", dem "höchsten Wesen" usw.
  - a. Diese Vorstellungen von Gott neigen dazu, Gott als eine unpersönliche Macht, ein unpersönliches "Etwas" zu sehen.
  - b. Wir glauben nicht an ein "Prinzip der Liebe", an die "Kraft des Lebens", an den "Grund unseres Seins" oder an die "höchste Realität," sondern an den Gott der Bibel, der sich als ein "persönliches", in drei Personen existierendes Wesen, geoffenbart hat.

GOTT BESITZT MERKMALE VON PERSÖNLICHKEIT

- 1. Personen unterscheiden sich von nicht-persönlichen Dingen auf mehrfache Weise:
  - a. Ein allgemein erkanntes Merkmal von Persönlichkeit ist das Selbstbewusstsein. Das Selbstbewusstsein schließt die Fähigkeiten des Denkens und der Gefühle ein. Eine Person weiß um ihre eigene Existenz und hat mit anderen Personen eine "Ich Du" Beziehung. 2.Mo. 3,14.
  - b. Ein weiteres, wesentliches Merkmal von Persönlichkeit ist die Selbstbestimmung. Die Selbstbestimmung schließt die Fähigkeit des Willens ein. Selbstbestimmung ist die Fähigkeit, die Zukunft zu erkennen und für die Zukunft zu planen aus eigener Entscheidung, ohne äußeren oder inneren Zwang. Jes. 40,12-14; Eph. 1,5+11.
  - c. Ein drittes, wesentliches Merkmal von Persön-

lichkeit ist die verbale Kommunikation (abstrakte Kommunikation; der Gebrauch von Symbolen). Kommunikation zwischen Personen geht über den Austausch von alltäglichen Informationen (wie zum Beispiel Bienen, die einen Futterplatz bekanntmachen) hinaus. 2.Mo. 3,16.

- 2. Gott besitzt das, was Persönlichkeit ausmacht, im absoluten Sinne.
  - a. Gott besitzt die Fähigkeit zu denken. Er besitzt absolutes Wissen und absolute Weisheit. Vgl. Ps. 104,24; 139,2+4; Jes. 40,13-14+28; Röm. 11,33.
  - b. Gott besitzt die Fähigkeit zu fühlen. Die Schrift spricht von der Liebe Gottes, dem Hass Gottes und dem Zorn Gottes. Joh. 3,16; Röm. 1,18; 9,13; 1 Joh. 4 8
  - c. Gott besitzt die Fähigkeit des Wollens. Die Schrift hat viel über den Willen Gottes zu sagen. Vgl. Röm. 12,2; 1.Thess. 4,3; 1.Tim. 2,4; 1.Petr. 2,15; 2.Petr. 3,9.
  - d. Gott hat den Menschen als "Person" erschaffen. Das Persönliche kann seinen Ursprung jedoch nicht im Unpersönlichen haben. Die Schrift sagt selbst, dass Gott den Menschen nach seinem Bilde erschaffen hat. 1.Mo. 1,27; 9,6; Jak. 3,9.
  - e. Gott wurde in Jesus Christus wahrer Mensch. Der Herr Jesus, als eine ewige Person, konnte nur Mensch werden, da er als Mensch auch Person war. Ein "Ding" kann nicht "Mensch" werden. Vgl. Phil. 2,5ff.; Joh. 1,14+18.
  - f. Die Namen Gottes sind Namen, die auch auf seine Persönlichkeit hinweisen, da persönliche Eigenschaften oder "persönliche" Werke oder "persönliche" Beziehungen als Grundlage für diese Namen dienen. Vgl. 1.Mo. 16,13; 17,1; 22,14.
  - g. Die Eigenschaften Gottes, wie seine Heiligkeit, Gerechtigkeit, Liebe, Gnade, usw., weisen auf die Persönlichkeit Gottes hin.



- h. Die Schrift gebraucht persönliche Fürwörter, um auf Gott hinzuweisen. Dies zeigt, dass die Schrift Gott als Person ansieht. Vgl. 1.Mo. 1,26-27.
- i. Die geistlichen Aufgaben, die Gott dem Menschen gibt (tue Buße, glaube, gehorche, bete, usw.) weisen darauf hin, dass Gott eine Person ist.

### DAS WESEN GOTTES

Unterscheidung zwischen Gottes Wesen UND DEN EIGENSCHAFTEN GOTTES

Die Schrift unterscheidet zwischen dem, was in der Theologie als das Wesen Gottes bezeichnet wird und den Eigenschaften Gottes. Mit "Wesen Gottes" wird die innerste Existenz und Herrlichkeit Gottes ausgedrückt. Die Eigenschaften Gottes sind gewissermaßen Ausstrahlungen aus dem innersten Wesen Gottes.

### GOTT IST GEIST

- 1. Die biblische Grundlage für diese Aussage finden wir in Joh. 4,24 und in 2.Kor. 3,17.
- 2. Die Bedeutung dieser Aussage:
  - a. Gott hat keinen materiellen Leib. Vgl. Luk. 24,36-43; Jes. 31,3.
  - b. Ohne materiellen Leib ist Gott nicht an diese Materie gebunden. Er ist deshalb unsterblich, oder ewig. Vgl. 1.Tim. 6,16; 2.Kor. 4,18; Jes. 31,3.
  - c. Gott ist unsichtbar. Das menschliche Auge, das nur materielle Dinge sehen kann, kann Gott nicht sehen. Kol. 1,15; 1.Tim. 1,17.
    - I. Kein Mensch kann Gott sehen und leben. Vgl. 2.Mo. 33,20; Ri. 13,18; Joh. 1,18.
    - II. Der Herr Jesus kam, um Gott zu offenbaren. Joh. 1,14+18;14,8-9. Menschen, die zurzeit des Alten Testaments Gott sahen, sahen wahrscheinlich den Herrn Jesus. Vgl. Jes. 6,5 (Jahwe, Engel Jahwes).

d. Gott ist für den Menschen unvorstellbar. Wir können uns kein Bild von Gott machen, und Gott hat im mosaischen Gesetz das Bildermachen verboten, da jedes Bild eine Entstellung des wahren Gottes ist. 2.Mo. 20,4-6; 5.Mo. 5,8-11; Jes. 40,18ff.; 44,9-20; Röm. 1,18-31.

### GOTT IST LIEBE

- 1. Die biblische Grundlage für diese Aussage finden wir in 1. Joh. 4,8-9+16. Die Liebe von der hier gesprochen wird ist eine selbstlose, aufopfernde Liebe, die das Beste für den Geliebten will (Agape). Vgl. Joh. 3,16.
- 2. Die Liebe Gottes wird von vielen missverstanden. Sie glauben immer noch an das "Märchen vom lieben Gott":

Es war einmal ein "lieber" Gott, der war so lieb, dass er seinen Untertanen alles gab, was sie sich wünschten. Ihr Wunsch war sein Befehl. Dieser "liebe" Gott bestrafte auch seine Untertanen nie für ihre Bosheit, denn er hatte sie alle ja "so lieb". Er ließ sich auch alle Schmähungen und allen Ungehorsam gefallen. Er war so lieb und selbstlos, dass er sich nie zur Wehr setzte oder seine Macht gebrauchte, um sich selbst zu beschützen. Seine große Macht gebrauchte er nur, um seinen Untertanen "gutes zu tun" und sie zu beschützen. Da er sich selbst nicht zur Wehr setzte, wurde er schon vor vielen Jahren zu Tode getrampelt, lebt aber in den Erinnerungen seiner Untertanen weiter.

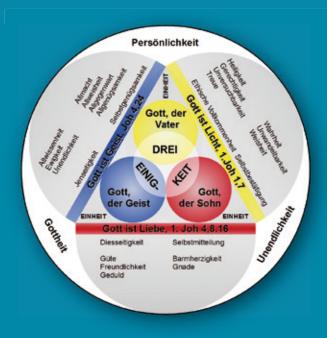
- 3. Die Liebe Gottes verleugnet nicht die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes.
  - a. Wir leben heute in der großen Gefahr, die Liebe Gottes auf Kosten anderer Eigenschaften Gottes überzubetonen. Wir dürfen nicht eine Wesensherr-

27

- lichkeit Gottes über eine andere Wesensherrlichkeit Gottes erheben.
- b. Gott ist nicht nur Liebe, er ist auch Licht. Die Tatsache, dass Gott Licht ist, weist auf seine Heiligkeit und seine Gerechtigkeit hin.
- 4. Wir finden heute vielfach eine Überbetonung der "Liebe Gottes." Diese Überbetonung ist unbiblisch und für das Leben des Christen und der Gemeinde gefährlich. Einige Fragen sollen dies deutlich machen:
  - a. Was ist der Test wahrer Jüngerschaft? Vgl. Joh. 8,31.
  - b. Was macht den Menschen frei? Vgl. Joh. 8,32+36.
  - c. Wie müssen wir unsere Liebe zu Jesus zum Ausdruck bringen? Joh. 14,15+21+23; 15,10+14; 21,15-17.
  - d. Worüber freut sich die Liebe? 1.Kor. 13,6.
  - e. Ist Liebe wichtiger als wahre Lehre? Was sagt die Schrift zu dieser Frage? Vgl. Gal. 1,6-9; Röm. 6,17; Eph. 4,11-15; 2.Thess. 2,15; 1.Tim. 5,17; 6,3-5; 2.Tim. 1,13; 2,2; 4,1-5; Tit. 1,9+13; 2,1; 2.Petr. 3,1-2; 2.Joh. 1-9; 3.Joh. 1-4; Jud. 3; 0ffb. 2,14ff.
  - f. Was soll der Inhalt unseres Redens sein? Und was soll die Art unseres Redens sein? Vgl. Eph. 4,15.
  - g. Wie und wozu wird die Liebe reich? Vgl. Phil. 1,9-11.
  - h. Konnte Paulus sich über Irrlehre freuen? Vgl. Gal. 1,6-9 mit Phil. 1,14-18.
  - i. Was ist die Grundlage wahrer Liebe? 1.Tim. 1,3-5.
  - Welche Ältesten sind doppelter Ehre wert? 1.Tim. 5.17.
  - k. Worin werden die Jünger geheiligt? Joh. 17,17+19.

### GOTT IST LICHT

- 1. Die biblische Grundlage für diese Aussage finden wir in 1.Joh. 1,5 und in Jak. 1,17. Vgl. auch: Jes. 9,1; Ps. 104,2; Joh. 8,12; 1.Tim. 6,16; Offb. 22,5.
- 2. Die Bedeutung dieser Aussage weist auf die Vollkommenheit Gottes hin. Die Finsternis (bildhafte Beschreibung des Bösen) wird durch das Licht vertrieben. Das Licht Gottes führt beim Menschen immer zur Erkenntnis seiner Unvollkommenheit und Sünde. Vgl. Jes. 6,3ff.



### DAS WESEN UND DIE EIGENSCHAFTEN GOTTES

Die Eigenschaften (oder Vollkommenheiten) Gottes können als Ausstrahlungen der Wesensherrlichkeit Gottes gesehen werden:

- 1. Gott ist Geist. Die ausstrahlenden Eigenschaften sind: Ewigkeit, Allmacht, Allgegenwart, Allwissenheit, Allweisheit, Allgenugsamkeit.
- 2. Gott ist Liebe. Die ausstrahlenden Eigenschaften sind: Gnade, Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Gütigkeit, Geduld.
- 3. Gott ist Licht. Die ausstrahlenden Eigenschaften sind: Wahrheit, Wahrhaftigkeit, Treue, Gerechtigkeit, Heiligkeit.

### DIE EIGENSCHAFTEN GOTTES

DIE SCHWIERIGKEIT DES STUDIUMS DER EIGENSCHAFTEN GOTTES

- 1. Beim Studium der Eigenschaften Gottes kommt der Mensch sehr schnell an die Grenzen seines Verstehens. Als begrenztes und als gefallenes Wesen kann der Mensch Gott nicht begreifen. Ps. 139,6; 147;5; Jes. 55,8-9; Röm. 11,33.
- 2. Trotzdem ist es notwendig, dass wir uns als Christen mit dem Studium der Eigenschaften (Vollkommenheiten) Gottes beschäftigen.
  - a. Die Heilige Schrift gibt uns eine Offenbarung Gottes in einer Weise, die für uns als Menschen verständlich ist.
  - b. Die Schrift will uns Gottes Wesen und Handeln so verständlich wie möglich machen, damit wir Gottes Wege verstehen lernen und unser Vertrauen ganz auf Gott setzen.
- 3. Es gibt Eigenschaften Gottes, die IHN allein beschreiben.
  - a. Diese Eigenschaften Gottes werden auch die "nicht-mitteilbaren Eigenschaften Gottes" genannt, weil Gott diese Eigenschaften nicht übermitteln kann. Dazu gehören: die Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart und Unendlichkeit Gottes.
  - b. Es gibt aber auch Eigenschaften Gottes die mitteilbar sind, d.h. Eigenschaften, die zu einem geringeren Ausmaß auch auf den Menschen zutreffen wie z.B. die Liebe, die Heiligkeit, die Güte Gottes.
- 4. Die Eigenschaften Gottes sind auch aufteilbar in:
  - a. Eigenschaften der Macht Gottes.
  - b. Eigenschaften der Vollkommenheit Gottes.
  - c. Eigenschaften der Transzendenz Gottes.

### DIE EIGENSCHAFTEN DER MACHT GOTTES

### DIE ALLMACHT GOTTES

- 1. Gott hat unbegrenzte Macht, all das zu tun, was seinem Charakter entspricht.
  - a. Offensichtlich handelt Gott nicht im Gegensatz zu seinen anderen Eigenschaften (auf Grund seiner Heiligkeit kann Gott nicht sündigen).
  - b. Gott vollbringt auch keine Unsinnigkeiten (Widersprüchlichkeiten; Kann Gott einen Stein



Jes. 44,24; Matth. 19,26; Offb. 19,6...

- 2. Gott hat Macht über die Schöpfung und über die Natur. Ps. 33,6-9; Jes. 40,26; Hag. 2,6; Luk. 1,37.
- 3. Gott hat Macht über Satan und über Satans Engel (Dämonen). Gott wird in der Auseinandersetzung mit Satan nicht unterliegen. Vgl. Hiob 1,12; 2,6; Dan. 4,35; Röm. 16,20; Offb. 20,2+10.
- 4. Gott hat Macht über gute und böse Menschen. Menschen sind von Gott und seiner Macht abhängig. 2.Mo. 4,11; Jak. 4,12-15.
- 5. Gott hat Macht über den Tod (Leben und Tod). Matth. 10,28; 16,28; Eph. 1,19-21; vgl. Hebr. 2,14; 0ff. 20,14.
- 6. Gott erlaubt, innerhalb der von ihm festgesetzten Grenzen, die Handlungen "freier" Personen (Menschen, Engel, Satan). Deren freie Handlungen hindern ihn nicht seinen heilsgeschichtlichen Plan zu erfüllen. Vgl. 1.Mo. 50,20; Röm. 8,28.

### DIE ALLWISSENHEIT GOTTES

- 1. Gott hat unbegrenztes Wissen. Deshalb gibt es für Gott keine unvorhergesehenen Überraschungen. 1.Sam. 23,12; Ps. 33,13-15; 139,2-4; 147,4; Jes. 40,13-14; 44,28; Jer. 17,10; Matth. 6,8; 10,29-31; Röm. 8,27; 11,33-36; 1.Joh. 3,20; Hebr. 4,13; 0ffb. 2,9ff.; 20,12ff.
- 2. Gottes Allwissenheit schließt die geschaffene Natur ein. Ps. 147,4; Jes. 40,28; Matth. 10,29.
- 3. Gottes Allwissenheit schließt den Menschen und seine Bedürfnisse, seine Gedanken und sein Handeln ein. 1.Kön. 8,39; 1.Chr. 28,9; Ps. 94,11; 139,2ff.; Matth. 6,8; Hebr. 4,13.
- 4. Gottes Allwissenheit umfasst Vergangenheit, Gegenwart und die Zukunft, die den Menschen verborgen ist. 1.Kön. 13,2; Jes. 44,28; 46,10; Jer. 1,5; Apg. 15,18; Gal. 1,15-16; 1.Petr. 1,20; Hebr. 4,13.

13,19; Jes. 48,18; Matth. 11,21+23.

### DIE ALLWEISHEIT GOTTES

- 1. Die Allweisheit Gottes unterscheidet sich von der Allwissenheit Gottes. Es besteht ein Unterschied zwischen Wissen und Weisheit.
- 2. Die Allweisheit Gottes zeigt sich in Gottes Plan der Schöpfung und seinem Plan mit der Schöpfung. Spr. 3,19; Spr. 8 und 9; Hiob 12,13ff.; Hiob 38 bis 42; Ps. 104,24ff.
- 3. Die Allweisheit Gottes zeigt sich auch im Heilsplan Gottes mit Israel und mit der Gemeinde. Röm. 11,33ff.; Eph. 3,9ff.; vgl. 1.Kor. 1,20ff.; 2,6ff.; vgl. Röm. 16,27; 1.Kor. 2,7; Eph. 1,8; 3,10; 1.Tim. 1,17.

### DIE ALLGEGENWART GOTTES

- 1. Die Allgegenwart Gottes wird in der Schrift deutlich gelehrt und darf nicht geleugnet werden, auch wenn wir sie nicht verstehen können. Ps. 139,1-10; Jer. 23,23-24; Matth. 18,20; 28,20; Apg. 17,27.
- 2. Die Allgegenwart Gottes muss von dem östlichen Pantheismus deutlich unterschieden werden. Alles ist in der direkten Gegenwart Gottes, aber Gott ist nicht in allem Geschaffenen:
  - a. Gott ist eine Person, nicht ein Ding oder eine Substanz.
  - b. Gott ist nicht an die Materie gebunden, wie der Pantheismus es lehrt.
- 3. Wir als Christen müssen es lernen, unser Leben bewusst in der Gegenwart Gottes zu leben – denn er ist gegenwärtig. Wir müssen gewissermaßen immer mit Gott rechnen. Er ist dabei in allem, was wir tun, reden oder denken. Joh. 14,24.

- 4. Der besondere Wohnplatz Gottes ist im Himmel. Jes. 66,1; Matth. 6,9.
- 5. Die Allgegenwart Gottes ist keine "körperliche" Gegenwart. Gott ist Geist und nicht an die Materie gebunden.
- 6. Die Allgegenwart Gottes ist nicht geteilt. Er ist nicht teilweise hier und teilweise irgendwo anders. Gott kann auf diese Weise nicht geteilt werden.
- 7. Die Allgegenwart Gottes ist ein Trost und eine Hilfe für den Gläubigen. Sie bewahrt vor panischen Angstanfällen, sie gibt Kraft zum Leben, und sie ermöglicht die Gemeinschaft mit Gott.

### DIE EIGENSCHAFTEN DER VOLLKOMMENHEIT GOTTES

### DIE HEILIGKEIT GOTTES

- 1. Die Grundbedeutung des Wortes "heilig" ist: "abgesondert".
  - a. In 1.Mo. 38,21 wird eine Hure eine Abgesonderte genannt (kedeschah; vgl. 5.Mo. 23,18). Heiligkeit hat also mit Absonderung zu tun.
  - b. Im moralischen (ethischen) Sinne bedeutet dies, Absonderung von allem Bösen. Diese Tatsache wird in 3.Mo. 20,26 bestätigt.
- 2. Heiligkeit im ethischen (moralischen) Sinne bedeutet deshalb: Absonderung von allem Bösen. Gott ist abgesondert von allem Bösen. 3.Mo. 19,2; Ps. 99,9; Jes. 6,3; Joh. 17,11; 1.Joh. 1,5.
- 3. Die Heiligkeit Gottes steht im Gegensatzzur Finsternis. Deshalb wird Gott in der Schrift oft dargestellt als der, der im Licht wohnt, oder als der, der Licht ist und mit Finsternis nichts gemeinsam hat. 2.Mo. 3,2; 3.Mo. 19,2; 5.Mo. 33,2; Ps. 104,2; Jes. 33,14; 1.Tim. 6,16; 1.Joh. 1,5; Hebr. 12,29; Jak. 1,13+17.
- 4. Die praktische Bedeutung der Heiligkeit Gottes für uns ist die "praktische Heiligung". Heiligkeit oder Heiligung bedeutet gewissermaßen Absonderung von allem Bösen für Gott und Übereinstimmung mit dem Charakter Gottes und dem Willen Gottes. 3.Mo. 19,2; 20,7-8; Jes. 6,3+5; 57,15; Hes. 38,23; Amos 4,2; Hab. 1,13; 1.Petr. 1,15f.
- 5. Die Heiligkeit Gottes wird heute leicht vernachlässigt in der Verkündigung in den Gemeinden. Die Propheten des Alten Testamentes haben die Heiligkeit Gottes gesehen (vgl. Jes. 6,3ff.) und verkündigt (insbesondere Jesaja und Jeremia).
- 6. Die Heiligkeit Gottes steht auch in vollkommenem Gegensatz zu allen Götzen und erfundenen Göttern. Den Götzen des Altertums wurden viele Eigenschaften zugeschrieben. Nie werden sie jedoch als "heilig" bezeichnet. Die Offenbarung des wahren Gottes ist hier einzigartig.
- 7. Der Zorn Gottes ist die natürliche Folgerung, die von der Heiligkeit Gottes ausgeht. Vgl. Röm. 1,18; Eph. 5,6; 1.Thess. 1,10; 2.Thess. 1,7-9; Hebr. 10,28-29+31; 12,29; vgl. Röm. 5,9.

### DIE WAHRHEIT GOTTES

1. Die Bibel offenbart uns Gott als den Gott der Wahrheit, dessen Wort Wahrheit ist.

- 2. Von biblischer Sicht gibt es eine absolute, verbindliche Wahrheit, nämlich Gott, der der Maßstab für alle ist.
- 3. Die Folge dieser Eigenschaft Gottes ist die Tatsache, dass Gottes Wort Wahrheit ist. 5.Mo. 32,4; Ps. 57,11; Joh. 17,3; 1.Joh. 5,20.

### DIE GERECHTIGKEIT GOTTES

Die Bibel offenbart Gott als einen gerechten Gott. Diese Gerechtigkeit Gottes erstreckt sich auf alle Lebensgebiete:

- 1. Gottes Urteil über die Menschen ist gerecht. Ps. 51,6; Röm. 3,4.
- 2. Gottes Gericht über einzelne Menschen und über Völker ist gerecht. 1.Mo. 18,25; 2.Mo. 9,27; 34,7; Esra 9,15; Dan. 9,14; Hebr. 10,30.
- 3. Gottes Weg der Erlösung ist gerecht. Die Erlösung der Menschen geht nicht auf Kosten der Gerechtigkeit oder der Heiligkeit Gottes. Röm. 3,25-26.
- 4. Gottes Belohnung der Gläubigen ist gerecht. 2. Tim. 4,7-8; vgl. 2. Thess. 1,6ff.
- 5. Gottes Gericht über die Ungläubigen, und die ewige Verdammnis der Unbußfertigen ist gerecht. Joh. 3,18; Röm. 2,5-10.

### DIE TREUE GOTTES

Die Heilige Schrift beschreibt uns Gott auch als den "treuen" Gott, treu gegenüber seinem Bundesvolk und gegenüber seiner Gemeinde. 4.Mo. 23,19; Ps. 138,2; Klagelieder 3,23; Röm. 3,3; 1.Kor. 1,9; 10,13; 2.Kor. 1,20; 1.Thess. 5,24.

### DIE GNADE GOTTES

Die Gnade Gottes wird in der Schrift offenbart, insbesondere auch in der Offenbarung des Erlösungsplans Gottes. Er gibt nicht die verdiente Strafe, sondern schenkt Erlass der Strafe (Erlösung). 2.Mo. 33,19; 34,6+9; 3.Mo. 19,22; 4.Mo. 6,25; Ps. 145,8; Matth. 5,44-45; Joh. 3,16; Röm. 9,15.

### DIE GÜTE GOTTES

Die Güte Gottes beschreibt die Fähigkeit Gottes, über alle Erwartungen (oder Ansprüche) hinaus zu schenken. 2.Mo. 33,19; 1.Chron. 16,34+41; Ps. 36,6; 106,1; 107;1; 118,1-4+29; 136,1-26; Jona 4,2; Matth. 20,15.

### DIE GEDULD GOTTES

- Die Geduld Gottes wird in der Schrift vor allem in der Verzögerung der verdienten Strafe gesehen.
   Mo. 34,6; Neh. 9,17; Ps. 103,8. Gott gibt Zeit zur Umkehr.
- 2. Die Geduld Gottes (Verzögerung der Strafe) darf jedoch nicht als Schwäche angesehen werden. Röm. 3,25; 4.Mo. 14,18; 2.Petr. 3,9+15.
- 3. Beispiele der Geduld Gottes finden wir in der langen Warnung vor der Sintflut (1.Mo. 6,3), in Gottes Warten mit dem Gericht über die Amoriter (vgl. 1.Mo. 15,16) und der Verzögerung der sichtbaren Wiederkunft Christi (2Petr 3,9-12).



Bibel-Center
Freie Theologische Fachschule
58339 Breckerfeld
Telefon (0 23 38) 10 71
info@bibel-center.de

# **WWW.BIBEL-CENTER.DE**



### **SBS-INTENSIV**

mit Schwerpunkt auf dem Vers-für-Vers-Studium eines biblischen Buches.

Das einjährige Samstag-Bibel-Seminar INTENSIV in Memmingen/Allgäu.

Start: 18.01.2020 - Unterricht: 09.00-14.00 Uhr 1. Johannesbrief und das Buch Sacharja.

Das einjährige Samstag-Bibel-Seminar INTENSIV in Hersbruck/Mittelfranken.

Start: 04.01.2020 - Unterricht: 09.00-14.00 Uhr Das Buch Jeremia.

Mehr Informationen unter www.afbg-forum.de

Bibeltreue Gemeinde in Regensburg sucht

### **VOLLZEITLICHEN MITARBEITER**

Mögliches Aufgabenfeld (je nach Begabung):

- » Lehrdienste (Predigten, Bibelstunden)
- » Mitarbeit in der Leitung der Gemeinde
- » Betreuung von Hauskreisen
- » Mentoring, Seelsorge, Besuchsdienste

### Profil:

- » lebendige Beziehung zu Jesus Christus
- » abgeschlossene theologische Ausbildung
- » Erfahrung in der Leitung einer Gemeinde
- » Erfahrung in (persönl.) Evangelisation

### Kontakt für weitere Informationen:

Josef Würzle, josef.wuerzle@gmx.de, Tel. 0172/7490819



### Keine Sorge (mehr) vor der DSGV0

Die DSGVO macht auch vor Gemeinden nicht halt. Dr. iur. Ulrich Stangl hat alles Wissenswerte in einem Artikel zusammengefasst und stellt diverse Musterformulare bereit:

https://kfg.org/material/artikel/









Orientierung

Wachstum

Bewegung

Wir helfen motivierten Christen durch Seminare und Schulungen, damit sie für ihren Auftrag befähigt und ausgerüstet sind.

# www.christliches-bildungszentrum.de





Postvertriebsstück DP AG · Entgelt bezahlt H 12702



"Wo ist solch ein Gott, wie du bist..."

Micha 7,18

•